

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, vierteljährlich 9.00 Gulden, in Deutschland 2.00 Goldmark, durch die Post 2.50 Goldmark monatlich. Abzugeben: die Abgabe, die 2.00 Gulden, Postanweisung 2.00 Gulden, in Deutschland 2.00 und 2.50 Goldmark. Abonnementen und Inseratenentwürfe in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 256

Dienstag, den 1. November 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprechkreis: bis 5 Uhr abends unter Sammelnummer 21551, von 5 Uhr abends: Schriftleitung 21550
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 21557.

Religionskrieg im Rechtsblock.

Das Zentrum fordert in Danzig Parität — Evangelische Schmähungen über den Katholizismus.

E. L. Danzig, den 1. November 1927.

„Nur nach jedem Sturm steht der Zentrumssturm!“ Das verkündet wenigstens ein Wahlplakat der hiesigen Zentrums-Partei. Und so ganz unecht hat der Plakatdichter nicht. Wenigstens hat es bisher in Deutschland keine Wahl gegeben, die dem Zentrum irgendwelchen nennenswerten Schaden zugefügt hätte.

Das kommt, weil im politischen Leben

das Zentrum der geschickteste Akrobat

ist, der immer wieder auf die Füße fällt. Seine Politik wird nur von dem einen Grundsatze geleitet, die Macht der katholischen Kirche möglichst zu erweitern. So ging es im kaiserlichen Deutschland manchmal mit den reaktionären Konservativen durch bis und dann, wenn man seine kirchlichen Forderungen berücksichtigt, um dann gelegentlich auch ein bisschen Opposition zu machen, wenn die kaiserlich protestantische Regierung den Zentrumswünschen nicht genügend entgegenkam. Nach der Revolution stellte es sich wie kaum eine andere Partei auf den Boden der Tatsachen und seine Führer Erzberger und Dr. Brüch wurden zwei am meisten genannte und von rechts gehabte Vertreter des republikanischen Regimes. Heute regiert das Zentrum in Deutschland. Sein Führer ist jetzt beim Reichspräsidenten der gewiegtere Diplomat Marx, der natürlich auch nur das Ziel verfolgt, Kurs nach Rom. Er konnte einen Güterwagen seines Zuges schon befrachten mit der Gesandtschafts-„Konfessionsschule“. Die katholischen Deutschnationalen fliegen in denselben Zug, Richtung Rom, ein, weil er einen schönen Speisewagen mitführt, in welchem es erhöhte Getreide- und Kartoffelzölle für die deutschnationalen Agrarier gab. Was macht es, daß

die katholischen Arbeiter sich den Schmachtriemen enger ziehen müssen, um diesen reichen Tisch für die deutschen Agrarier bedecken zu helfen. Hauptsache ist, daß der Regierungszugführer ein Zentrumsmann ist.

Dieses schöne Ziel hat das Zentrum in Danzig noch nicht erreicht. Es kann hier höchstens nur den Seiler spielen. Auf die Dauer ist es natürlich mit dieser Rolle nicht einverstanden und so forderte dann in der Zentrumsversammlung im Schützenhaus am letzten Sonntag der Zentrumsführer Senator Fuchs eine politische Rängeshöherung für seine Partei bei der Staatsregierung. „Es ist eine tief bedauerliche Tatsache, daß bei einer Anzahl von 150 000 Katholiken im Freistaat dem katholischen Volksfeind nicht ein einziger Staatsrat in Danzig zugebilligt worden ist.“ Wer ist daran schuld? Entweder die Sozialdemokraten? Ach nein! Schuld daran tragen die Deutschnationalen, und Herr Fuchs sprach es offen aus, daß früher von deutschnationaler Seite die Katholiken vielfach als minderwertig und wenig staatsreu angesehen werden.

Ueber dieses Aufkommen des Zentrums große Enttäuschung bei der Schwegmann-Partei. „Man wird zugeben müssen, daß derartige hässliche weber sachlich richtige noch tatbolle Bemerkungen nicht geeignet sind, das Verhältnis zwischen den Parteien, die auf Zusammenarbeit angewiesen sind, zu bessern.“ So schreibt das deutschnationale Blättchen und weiß, „derartige Unterstellungen“ wie die Forderung, das Zentrumstreben nach Ruhe bei den Deutschnationalen „mit Entschiedenheit zurück“. Wenn also kein Riß im Zentrumssturm, so doch

ein harter Riß in den Freundschaftsbänden.

die Zentrum und Deutschnationale verbinden. Sehr schmerzhaft für den Zentrumsführer W. i. s., der seinerzeit bei Bildung des Zentrums offen erklärte, daß seine Partei lieber mit den Deutschnationalen als mit den Sozialdemokraten eine Regierung gebildet hätte.

Nach hoffen die deutschnationalen Rechtsblockaktiver die Gefahr einer erneuten Entzweiung des Zentrums bannen zu können. Man flötet die Veröhnungsschale: „Gegen den katholischen Glauben sind von deutschnationaler Seite nie Angriffe oder Vergeltungen erfolgt.“ Also heißt es weiter in dem erwähnten deutschnationalen Artikel, der die bezeichnende Ueberschrift „Schmerzhaftester Enttäuschung trägt: Wurde das sein? Man scheint bei den Deutschnationalen sehr auf die Vergeltung zu setzen. Es kann daher dem Zentrum sowohl als auch den deutschnationalen Lutheranern, die doch noch gestern erst mit so großer Ueberzeugungstreue das Reformationsfest feierten, nur angenehm sein, wenn wir hier einige Tatsachen aufzählen, die bei der heutigen Gast der Zeit sonst zu schnell in Vergessenheit geraten.

Vor einigen Wochen beging in Eisenach der Evangelische Bund seine Jahresversammlung. Die Deutschnationalen sind die entscheidenden Vertreter dieser protestantischen Kirchenpolitik. Was aber sagte dort einer der Hauptredner, eine schwarzweißrote Kirchenleuchte aus dem Rheinland?

Das Zentrum ist der Handelsjude

des Reichstages. (Stürmischer Beifall.) Papst Benedikt XV. hat im Jahre 1917 den Friedenswillen in Deutschland gefördert und durch seinen Ruf nach der Beendigung des Friedens die Sache der Feinde Deutschlands unterstützt. (Stürmischer Beifall.) — Also auch das katholische Zentrum übte während des Krieges Landesverrat und führte den heimtückischen Völkerverrat gegen Ludendorffs Siegesfront. Ein Trost für uns Sozialdemokraten, die wir nun nicht mehr allein in den Augen der Deutschnationalen als Landesverräter dastehen. — Aber jener freitbare deutschnationale Theologe in Eisenach ging noch weiter in seinem Kampf gegen den Katholizismus. Die Linie des Anschlusses von Österreich an Deutschland darf nicht von Wien über München nach Wien gehen, sondern von Wien über die Waburg und Potsdam nach Berlin. und von da aus weiter nach Danzig. Es ist ganz gut, daß die Danziger Bevölkerung noch kurz vor der Wahl erfährt, welche Rolle der schwarzweißrote Evangelische Bund Danzig zugebilligt hat. Gegenüber solchen geschicklichen Parolen kommt natürlich das Zentrum nicht mit. Trotzdem wird es versuchen,

auch weiterhin mit den Deutschnationalen zu prattizieren. Es ist ja nicht nur in Deutschland, sondern auch in Danzig der „Handelsjude“, den man zur einen Tür hinauswirft und der gleich darauf zur anderen Tür wieder hereinkommt. Das ist wenigstens die Auffassung der Schwegmann-Beim-Partei und die

dauernde Preisgabe von Arbeiterrechten durch das Zentrum zugunsten der Koalition mit den Deutschnationalen gibt dieser Auffassung ja auch recht.

Der hauptsächlichste Streitpunkt zwischen dem Zentrum und den anderen bürgerlichen Parteien bildet die Frage der Parität. Dem Zentrum sind wie gesagt zu wenig katholische Beamte in den leitenden Senatsstellen. Aus dieser Forderung macht die liberale „Danziger Zeitung“ nun folgendes: „Nach dem Willen des Zentrums sollen künftig die Stellen nicht mehr nach Eignung und Tüchtigkeit besetzt werden, sondern nach politischen und religiösen Gesichtspunkten.“ Gewiß ist es mit dem Paritätsgesetz des Zentrums so eine eigene Sache. Wo der Katholizismus in der Minderheit ist, spielt er die leidende Kirche, die Parität wünscht. Wo der Katholizismus dagegen in der Mehrheit ist, erkennt er die Parität für die anderen nicht im geringsten an. Diese Feststellung hindert uns Sozialdemokraten jedoch nicht, die obige Auslassung der „Danziger Zei-

tung“ als eine Verdröhung der Tatsachen hinzustellen. Mit denselben nichtigen Gründen lehnte man ja auch früher und zum Teil auch heute noch die Mitwirkung der Sozialdemokratie in der Staatsverwaltung ab.

Es ist ein Frochmäufekrieg, der hier zwischen Deutschnationalen und Zentrum ausgefochten wird. Typisch für rechts und typisch auch für das Zentrum. Letzteres schiebt in den

Vordergrund einzig und allein die Religionsfrage.

Dem katholischen Arbeiter aber ist damit nicht gedient, daß sich unter den Duzenden höherer reaktionärer Beamter ein paar katholische Regierungs- und Oberregierungsbeamte mehr befinden, wenn das Zentrum im übrigen die Politik weiterhin mit den Deutschnationalen betreibt. Und dazu ist es scheinbar aber immer noch geneigt, wenn ihm nicht durch den 18. November ein ernstes Halt geboten wird. Das aber kann nur dadurch geschehen, daß sich auch die katholischen Arbeiter auf ihre schlechte wirtschaftliche Klassenlage besinnen und sich sagen: in erster Linie gilt es, einen neuen Volkstag zu wählen, der endlich einmal

mit der deutschnationalen Großagrars- und Staatsräte-wirtschaft aufräumt.

Das wird aber nur dann geschehen, wenn sich alle arbeitenden Volksteile, ohne Unterschied der Religion, ankommenfinden in der Sozialdemokratischen Volkspartei, und wenn am 18. November die Liste Wahl als Siegerin aus dem Wahlkampf hervorgeht.

Der neue polnische Staatshaushalt.

Ein Drittel der Ausgaben für das Meer. — Forderungen der Sozialisten nicht berücksichtigt.

Gestern nachmittag, am Tage des Ablaufs der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Frist, ist vom polnischen Finanzministerium in der Kammer des Landtages der Staatsvoranschlag für das kommende Finanzjahr 1928/29 eingebracht worden. Er sieht Einnahmen in der Höhe von 244 Mill. und Ausgaben von 222 Mill. Bloz, also einen Überschuß von 22 Mill. Bloz.

Bei der Ausgabenkürzung von 230 Millionen gegenüber dem letzten Budget entfallen 70 Mill. auf den Dienst für die Stabilisierungsanleihe und 30 Mill. auf Neuinvestitionen für den Bau von Land- und Wasserstraßen. Der Rest des Mehrertrages wird verwandt für Mehrerfordernisse bei Sach- und Personalausgaben, wie sie durch die Preissteigerungen des Jahres bedingt sind.

Bei der Einnahmeseite veranschlagt der Budgetentwurf 1178,8 Mill. Bloz für Steuern, Abgaben und Zölle und 788,9 Mill. Bloz als Ertrags der Monopole, wobei je 360 Mill. auf das Tabak- und Spiritusmonopol entfallen.

Die Ausgaben verteilen sich folgendermaßen: 708 Mill. öffentliche Arbeiten, 680 Mill. Krieg (also wiederum fast ein Drittel der Gesamtausgaben), 242 Mill. Kultur und Unterricht, 211 Mill. Inneres, 111 Mill. Finanzministerium, 111 Mill. Pensionen, 48 Mill. Ministerium für auswärtiges, 38 Mill. Industrie- und Handelsministerium, 9 Mill. Senat und Landtag, 4 Mill. Staatskontrolle und 1,7 Mill. Staatspräsident.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenübersichten. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Landtag. Das Abendblatt „ABC“ hält sogar eine neue Vertagung oder eine Auflösung des Sejm für möglich.

Insofern die als Regierungsorgane geltenden „Głos“ und „Głos Prawdy“ wirklich die Meinung der Regierungskreise, oder vielmehr ihres Chefs, des Marschalls Pil-sudski, widerspiegeln, mußte man in der letzten Zeit den Eindruck gewinnen, daß nach dem Bekanntwerden der Gemeindegewahlsergebnisse die der Linken im allgemeinen und der Sozialdemokraten im besonderen Siege einbrachten, die Regierung wieder bestrebt sei, sich der Sozialdemokratie zu nähern. Denn an Stelle der früheren verächtlichen Angriffe auf die Sozialdemokratie, das man jetzt wieder in den erwähnten Blättern Subjektiv-Artikel über die Sozialdemokraten, die man als die einzige, einflussreiche und vernünftige Partei hinstellt, mit der es sich lohne, auf eine Koalition einzugehen. Jetzt hat der von der Regierung eingebrachte Voranschlag all diesen Liebelien ihrer Presse Schöhn gegeben. Denn abgesehen davon, daß kein einziger von den sozialdemokratischen Wünschen in diesem Voranschlag berücksichtigt wurde, ist seine Unklarheit gerade das, was die Sozialdemokraten seit dem Wahlensturz am meisten bekämpfen.

Scheinbar genügt der Regierung, wenn sie einige Splitter der Rechten, der Großbauernpartei und der Beamtenpartei für sich gewinnt, und in ihrer Phantasie wagt sich dieser aus kleinen Splittern zusammengegragene Haufen über Nacht zu einem riesigen Berg aus, mittels dessen sie das gesamte polnische Volk einzuschüchtern und niederzuhalten gedenkt.

Wird dieser Splitterhaufen, den an und für sich jeder leichte Wind zerstreuen kann, auch nach den neuen Sejm-wahlen standhalten können? Um diese Frage zweifelsfrei zu verneinen, genügt bloß, an den Beschluß der vor kurzem in Warschau abgehaltenen Konferenz der Eisenbahner und an die Rede zu erinnern, die der Vorsitzende der Konferenz, Abg. Genosse Kurjowski, zum Abschied hielt. Genosse K. sagte nämlich u. a.: „Als ich vor einigen Jahren in Rom weilte, meinten die dortigen Genossen, die italienischen Faschisten seien ein kleines Häuflein, das keine bedeutende Rolle spiele. Kurz darauf aber besetzten die Faschisten Rom und übernahmen die Staatsgewalt. In Polen soll sich so etwas nicht wiederholen, die Eisenbahner wie auch die anderen Arbeiterorganisationen sind zur Abwehr bereit!“

Rußlands „reformistische“ Wandlung.

Es erklärt seine Teilnahme an der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat von Tschicherin folgendes Telegramm erhalten: Nach Empfang der Note des Völkerbundesrates vom 12. 12. 1926, in welcher die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken eingeladen wurde, sich in der Vorbereitenden Abrüstungskommission vertreten zu lassen, und nach der in dieser Sache gewechselten Korrespondenz war es der Union der S. S. R. nicht möglich an der Arbeit der Vorbereitenden Kommission teilzunehmen, weil diese auf schweizerischem Boden einberufen worden war. Da der Zwischenfall zwischen der Union der S. S. R. und der Schweiz durch das Protokoll vom 14. 4. gelöst ist, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung der Union der S. S. R. bereit ist, an der Vorbereitenden Abrüstungskommission teilzunehmen und Sie bitten, ihr gefälligst den Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft der Vorbereitenden Kommission, sowie deren Tagungsort bekannt zu geben.

Von diesem jüngsten Entschluß des bolschewistischen Rußlands dürfen wir Sozialdemokraten mit einer gewissen Genugtuung Kenntnis nehmen. Rußland nähert sich zweifellos mehr und mehr dem Völkerbund an; es gelangt langsam aber sicher in das Fahrwasser sozialistischer Außenpolitik. Auch die gegenteiligen Behauptungen der deutschen kommunistischen Presse ändern daran nichts; sie haben nur agitatorische Bedeutung und sind in jeder Hinsicht verlogen. Borerst ist es natürlich noch fraglich, in welchem Ausmaß

das geschieht. Aber es scheint nicht, als ob Rußland seine Teilnahme an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz lediglich angemeldet hat, um sich als Hecht im Karpentisch zu zeigen und ausschließlich unsachliche Opposition zu treiben. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, gewinnt man den Eindruck, daß die Sowjetregierung mit ihrem Entschluß eine weitere bedeutungsvolle Etappe in jener Etappe zurückgelegt hat, die noch zur Zeit Lenins als „Rey“ eingelegt und die Abkehr von der weltrevolutionären Selbstisolierung bezweckt.

Die Rote Armee und das mongolische Heer.

Die bereits früher angekündigte Delegation des Heeres der mongolischen Republik ist jetzt in Leningrad zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Der Leiter dieser militärischen Gesandtschaft, der in seiner Heimat eine führende Stellung in der maßgebenden mongolischen Volkspartei einnimmt und zugleich die Ausbildung der Heerführer leitet, erklärte einem Interviewer der „Iswestija“, der Zweck dieser Informationsreise bestehe nicht nur in der Festigung der Freundschaftsbände zwischen dem mongolischen Heer und der Roten Armee. Das Hauptziel sei vielmehr praktischer Art, die Struktur der Roten Armee soll auf das mongolische Heer Anwendung finden und dieses soweit irgend möglich alle bisherigen Errungenschaften des Sowjetheeres übernehmen.

Die bevorstehenden deutsch-polnischen Verhandlungen

Einigung in den Hauptfragen.

Nachdem der deutsche Reichsaussenminister dem polnischen Gesandten in Berlin mitgeteilt hat, daß dem Beginn der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen nichts mehr im Wege steht, so daß die Instruktionen für die deutsche Delegation im Laufe dieser Woche festgelegt werden können, wurde aus Polen bekanntlich eine die Einleitung von Verhandlungen fördernde Geste des polnischen Handelsministers gemeldet. Er hat Erleichterungen für den Bezug von Maschinen aus dem Ausland in Aussicht gestellt, und zwar sollen die beabsichtigten Zoll-ermäßigungen nicht nur gegenüber denjenigen Ländern in Anwendung gebracht werden, mit denen Polen bereits einen Handelsvertrag hat, sondern auch gegenüber Deutschland.

Zu der nützlichsten Voraussetzung der Verhandlungen wird aus Berlin gemeldet, daß sich noch eine Reichskabinetsitzung vorher mit den Hauptproblemen der zukünftigen Verhandlungen befassen wird. Es handelt sich darum, für die Gegenstände, die Außenminister Dr. Stresemann den Polen auf ihre Zugeständnisse in der Niederlassungsfrage zu machen zugesagt hat, eine Lösung zu finden. Der schwierigste Punkt für die deutsch-polnischen Handelsverhandlungen besteht noch immer darin, die Interessen der deutschen Landwirtschaft mit den Forderungen der Polen nach größeren Einfuhrkontingenten von Schweinen und sonstigen landwirtschaftlichen Produkten in Einklang zu bringen. Das Rohstoffproblem scheint demgegenüber viel leichter zu lösen zu sein, weil Polen inzwischen bis zu einem gewissen Grade Erleichterungen für seine Rohstoffe gefunden hat und daher eher gewillt sein dürfte, seine ursprünglichen Forderungen nicht unwesentlich abzumildern. Was die deutschen Forderungen anbelangt, so dürfte sich bei den Verhandlungen der Schwerpunkt auf zollpolitische Fragen legen, nachdem die Frage des Niederlassungsrechts auf diplomatischem Wege wenigstens in den Verhandlungen bereits geklärt ist. Auf dem Zollgebiete stehen allerdings noch langwierige Verhandlungen bevor, aber man darf hoffen, daß mit der Ernennung des Departementsdirektors Golodowski zum polnischen Verhandlungsleiter, die mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist, die polnische Bereitschaft zu erkennen ist, in den Zollfragen ein größeres Entgegenkommen zu zeigen.

Um eine neue Aufwertung in Polen.

Künftlich der Polniskreditierung.

In Warschau fand dieser Tage eine Tagung der Delegierten der polnischen Fortschrittsgewerkschaften statt, deren Einberufung im Zusammenhang mit der Stellungnahme in Fragen der polnischen Aufwertungsmaßnahmen zum neuen Stabilisierungsplan und der Einführung eines neuen Goldloths stand. In einer Reihe von Referaten wurde die Notwendigkeit einer Erhöhung der Aufwertungsquote um 100 Prozent betont. Begründet wird der Antrag damit, daß das Aufwertungsgebot zu einem Zeitpunkt in Kraft getreten sei, in welchem der Polnische Goldwert des Dollars 5,10 : 1 stand. Entsprechend der Herabsetzung des Goldwertes des Lots müßte auch eine entsprechende Erhöhung der Aufwertungsquoten erfolgen. Am Schluß der Tagung wurde eine Resolution angenommen, in der die Gewerkschaften die Aufhebung des genannten Aufwertungsgebotes verlangen. Gleichzeitig soll eine Verordnung erlassen werden, die feststellen hätte, daß die Fortschrittsgewerkschaften in polnischen Lotsen zu zahlen sind. Schließlich wird in der Resolution noch eine höhere Aufwertung der Lotseien und die Beschleunigung der Auszahlung der Kriegsentwädigungen verlangt.

Ungeklärte Lage auf dem polnischen Hopfenmarkt. Obwohl die diesjährige Hopfenernte in Polen gut ausgefallen ist, ist auf dem polnischen Markt ein harter Preisrückgang auf dem polnischen Hopfenmarkt eingetreten. Mit Rücksicht darauf, daß ein großer Teil des in Polen angebauten Hopfens für die Ausfuhr bestimmt ist, befürchtet man, daß die Landwirtschaft die Anbaufläche im nächsten Jahre infolge ungenügender Rentabilität wesentlich einschränken wird.

Kollektifizierung der chemischen Industrie. Die Berichte aus den verschiedenen Zweigen der chemischen Industrie über die Kollektifizierung im Oktober lauten unüberwunden gut. Die neu eingerichtete Glasstofffabrik bei Köln

vergrößerte ihre Belegschaft. In den Glaswarenfabriken in Böhmen und Südböhmen wurden ebenfalls Vergrößerungen der Belegschaft vorgenommen, nicht ganz so günstig lauteten die Nachrichten der chemischen Werke, wo etwas über Abnahme der Produktion gemeldet wird. In der polnischen chemischen Industrie hält die gute Lage an, eine Reihe von Groß- und Kleinbetrieben konnten entsprechend dem Auftragsbeleg neue Kräfte einstellen, wenn auch der Fortgang der Beschäftigung nicht in dem bisher gewohnten Umfang erfolgte. Günstig ist die Geschäftslage in der Provinz Hannover, ebenso in Hannover Stadt und vor allem in der Harburger Zelluloseindustrie. Auch in Oldenburg ist die Geschäftslage gut.

Große ausländische Kapitalprojekte in Polen.

Der Banken, Industrie und Handel.

Nach einer Meldung des „Kurier Kuryer“ soll das Grundkapital einer Anzahl von Banken unter Beteiligung ausländischer Finanzgruppen erhöht werden. In Verbindung mit dem Projekt der Finanzierung der polnischen Industrie werden in Warschau ausländische Sachverständige erwartet, die Ermittlungen anstellen sollen, welche polnischen Industriezweige und welche Firmen für die Kreditgewährung in Frage kommen. Es ist beabsichtigt, in Warschau ein Büro unter Beteiligung der Bank Polski zur Prüfung sämtlicher Anleiheprojekte und der Erteilung von Gutachten einzurichten. Auch von Seiten der Dillon-Gruppe soll in Warschau eine Anleiheofferte über 10 Mill. Dollars für den Umbau des Warschauer Eisenbahnnetzes und Erweiterung des Warschauer Bahnhofes eingegangen sein. Gleichzeitig wird gemeldet, daß in Warschau der amerikanische Bankier Koppf, der Vertreter der „Foreign Securities Company“ eingetroffen sei. Sein Besuch steht im Zusammenhang mit Verhandlungen über eine 5-Millionen-Dollar-Anleihe zwecks Ausbaus von Plantagen der Kreditanstalt der polnischen Industrie.

Abschluß der internationalen Zollkonferenz.

Die Sachverständigenarbeiten über die Vereinfachung der Zolltarife in Genf sind abgeschlossen. Der von den Sachverständigen aufgestellte Entwurf gliedert die gesamten Zollfragen in 20 Abschnitte und 95 Abteilungen. Die 20 Abschnitte umfassen alle Produkte von Rohstoffen bis zum Fertigfabrikat. Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes wird sich in einer Novembertagung mit den von den Sachverständigen formulierten Vorschlägen beschäftigen. Von seiner Stellungnahme wird der Beweis dafür abhängen, daß es keineswegs unmöglich ist, einen einheitlichen Rahmen für die Zolltarife aller Länder auf internationaler Grundlage zu vereinbaren und zu verwirklichen.

Aufhebung der polnischen Reiseeinfuhrverwehre. Wie wir vor kurzem meldeten hat das polnische Handels- und Industrieministerium die Einfuhr von geschältem Reis nach Polen aus dem Grunde verboten, weil zu den in Polen bereits seit längerer Zeit existierenden zwei Reisfabriken noch zwei neue hinzukämen, und das Verbot sollte darauf hin, diesen inländischen Werken den Absatz zu sichern. Jetzt hat das Ministerium, wie die „A. W.“ erzählt, dieses Verbot wieder aufgehoben, und zwar unter dem Druck der von den heimischen Fabriken in die Höhe getriebenen Preise.

Eine Reisfabrik in Ostpreußen wird von der dortigen Firma Weichert gegründet. Die Firma hat bereits die hierfür nötigen Maschinen eingekauft, mit deren Montage schon in den nächsten Tagen begonnen wird.

Standardisierung der Emaillewarenproduktion in Polen. Die Vereinigten polnischen Emailleware-Werke haben beschlossen, eine Standardisierung der Produktion durchzuführen. Demnach sollen in Zukunft alle Fabriken die gleichen Typen von Emaillegeschirren herstellen. Es wurde eine Einigung darüber erzielt, die Preise für Emaillewaren im Inlande vorläufig nicht zu erhöhen, dagegen eine Preiserhöhung beim Export eintreten zu lassen.

Russischer Schiffskauf in England. Die Staatliche Russische Handelsflotte „Sowetorgsot“ A.-G. hat in England den Rähldampfer „Milton Star“ erworben. Der Rähldampfer, der in „Dniepr“ umbenannt worden ist, wird auf der Linie Odessa-Marseille verkehren.

gliedern der Regierung und Vertretern des diplomatischen Korps, sowie zahlreichen französischen und ausländischen Delegierten der Gumbel zur Maison de Chemie geleitet, das zur Erinnerung an den französischen Chemiker Berthelot als internationales chemisches Forschungsinstitut errichtet werden soll.

„Kolonne Gumb“ in neuer Fassung. Es spricht weder für das historische noch für das soziale Wissen unserer Dramatiker, daß sie ihre Werke in verschiedenen Fassungen bieten. Das uns das Beispiel „Alte Theater“ unläugbar zeigt. „Kolonne Gumb“, wie leben in einer neuen Bearbeitung mit glücklichem Ende durchgeführt, so brachte uns jetzt das Beispiel Gumbelhaus Friedrich Wolf's Schauspiel „Kolonne Gumb“ in einer Fassung, die das Werk von sieben auf fünf Bilder zusammengeändert hat und die mit einem symbolischen Schluß, der weniger historisch als politisch ist, endet. Erreichte man sich an der überaus kräftigen Gestaltung der fünf ersten Bilder und ihrem ideellen Reichtum, die den Kampf der Kolonisten-Entstehungsarbeiter gegen den reichhaltigen, individuellen Unternehmern wirklich historisch malen und die von lebendigen Menschen erfüllt sind, so mußten die beiden letzten Bilder mit ihrer fernen Symbolik und ihren allen neuen und allen billigen Beamtensituationen enttäuschen. Die überaus blutvolle, von Fritz Tiehwea besetzte Inszenierung und Aufführung mußte demnach die Anteilnahme und damit den Erfolg zu bannen und Friedrich Wolf, der in Leipzig bisher ein unbekannter war, mußte unglückliche Male, auch noch nach dem Fall des eiserernen Vorhanges, erscheinen.

Ausgrabungen aus amerikanischer Urzeit. In der Republik Panama in Mittelamerika hat der Amerikaner A. S. Berrill bei Ausgrabungen unter hunderttausenden aufgefundenen Knochen eine amerikanische Urzeit entdeckt, deren Alter auf etwa 10000 Jahre geschätzt wird. U. a. wurden die Knochen eines großen Tempels freigelegt, ferner Steinbildwerke, Götterbilder und farbige Tongefäße, die bedeutend älter als die bisher bekannten Kulturdenkmäler aus der Kolumbienzeit sind.

Eine Waise von Arthur Jean Rimbaud ist vor einigen Tagen in Carville, der Geburtsstadt des jung verstorbenen französischen Dichters, entdeckt worden. Infolge findet im dortigen Stadt Museum eine Rimbaud-Ausstellung statt.

Nobelpreise für Medizin. Das Beherrenkollegium des Caroliniska-Instituts in Stockholm beschloß, dem Professor Johannes Fibiger, an der Universität Kopenhagen, den Nobelpreis in Physiologie und Medizin für das Jahr 1926 und dem Professor Julius Wagner von Jauregui, an der Universität Wien, den Nobelpreis in Physiologie und Medizin für das Jahr 1927 zu erteilen.

Umfangreiche Umbauten auf dem Dirshauer Bahnhof.

Anfang dieser Woche ist auf dem Dirshauer Bahnhof mit der Ausführung eines größeren Umbau-Projektes begonnen worden. Veranlassung zu diesem Umbau hat die Befestigung der bisherigen nur als Notbehelf dienenden Anlagen an dem nach Osten gelegenen Teile des Bahnhofsgebäudes, in dem die Pass- und Kontrollstellen untergebracht waren, gegeben. Einmal war dieser aus Fachwerk hergestellte Bau wenig ansehnlich und zum anderen konnte er seinen Zweck nicht in gewünschtem Maße erfüllen. Man dachte nur an die Art der Kontrolle für die aus Danzig in Deutschland einreisenden Reisenden. Auf der anderen Seite stand diese für die Kontrolle eingerichtete Baracke gerade auf dem Verbindungswege, der früher von aus Richtung Danzig oder Stargard hier einreisenden Personen beim Umsteigen in die Bromberger Züge benutzt wurde, so daß das reisende Publikum sehr gezwungen war, den Weg an der Vorderseite des Bahnhofsgebäudes vorbei zweimal durch die Sperre zu nehmen. Diesen Uebelständen soll jetzt abgeholfen werden.

Der ganze Kontrollapparat wird in die nach Osten liegenden Kellerräume des Bahnhofsgebäudes verlegt werden. Die Verbindung zwischen dem Danziger, Stargarder und Bromberger Bahnhof wird durch einen dreiteiligen Tunnel hergestellt, der eine Länge von ca. 20 Meter aufweisen und unter dem Bahnhofsgebäude in der Verlängerung der für die Bahnsteige 1 und 2 bestehenden Unterführung hindurchlaufen wird. Durch diese Anordnung wird sich dann der Verkehr in jeder Richtung ungehindert ausbilden können. Die Arbeiten werden von einer Wiener Firma ausgeführt und sind bereits im Gange. Man hofft, dieselben etwa Mitte Dezember so weit zu fördern, daß die neuen Anlagen in Benutzung genommen werden können.

2 Kinder erstickt.

Wohl die Mutter auf dem Felde arbeiten mußte.

In Dirshof bei Schweidnitz in Schlesien begab sich eine auf dem Dominium beschäftigte Arbeiterfamilie morgens zur Arbeit, ohne das Feuer im Ofen zu löschen. Zwei Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren blieben allein in der Wohnung zurück. Nach einiger Zeit bemerkte der Schlossgärtner Rauch aus der Wohnung aufsteigen. Als er nach dem Rauchherd sah, fand er die beiden Kinder tot vor. Ausströmende Gase hatten den Erstickungstod der Kinder herbeigeführt.

Dieser Vorfall lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die bedauernden Verhältnisse, unter denen die Kinder der Landarbeiter aufwachsen. Mangel an sorgfältiger Aufsicht und Beaufsichtigung zu werden, sind sie Tag für Tag selbst überlassen, weil die Mütter — teils infolge des Arbeitsvertrages des Mannes, teils infolge der Notlage der Familie — zur Mitarbeit in den landwirtschaftlichen Betrieben verpflichtet sind. Die Folge ist, daß das Landarbeiterkind den Gefahren im höchsten Maße ausgesetzt ist. Im vorliegenden Fall hat die Abwesenheit der Mutter zum Tode der beiden Kinder geführt.

Autounfall bei Rant.

Ein Arbeiter tot — ein zweiter verletzt.

Freitagabend sind auf der Straße Rantberg-South, etwa zwei Kilometer vor dem Gumbelort, die Arbeiter Gustav Horn und Gustav Behrend aus Rant, von einem Kraftwagen erfasst worden. Während Horn einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt, waren die Verletzungen Behrends so schwer, daß er sofort das Bewußtsein verlor und bald darauf starb. Von den Samaritern wurden beide zunächst ins nächste Krankenhaus und Behrend nach der Verheilung des Todes ins Gumbelort gebracht.

Die beiden Verunglückten kamen mit einem größeren Trupp von der Arbeit. Behrend ist anscheinend gegen einen Baum geschleudert worden; als Todesursache wurde Schlägerbruch bei ihm festgestellt. Der Chauffeur bemerkte das Unglück, wagte aber nicht zu helfen, sondern begab sich auf schnellstem Wege zur Kriminalpolizei.

Morphium um jeden Preis.

Ueberfall auf einen Allentheimer Arzt.

Der Raler Erich Barisch, ein ausgesprochener Morphiumkann ohne Morphium nicht leben, und er versucht, das Rauschgift auf alle mögliche Art und Weise zu erlangen. Nachdem ihm dies auf ordnungsmäßigem Wege bei den Allentheimer Ärzten nicht gelungen war, reiste er um den Plan, sich das Gift mit Gift auf alle Fälle zu beschaffen.

In elegantem Auto fuhr er vor der Wohnung eines Arztes in der Schillerstraße vor und begab sich mit seinem Schwelmer in das Sprechzimmer des Arztes. Um den Arzt zu klaffen, schloß er seiner verheirateten Schwelmer nach vor. Die Schwelmer hat den Arzt für ihren schwermütigen Bruder doch Morphium verschreiben zu wollen. Der Arzt lehnte das Begehren ab. Barisch hand an der Tür und lautete. Als er die Ablehnung vernahm, trat er in das Zimmer des völlig überaussetzten. In der Hand schwingend der elegant gekleidete Barisch ein Messer und rief: „Herr Doktor, wenn Sie mir nicht das Gift verschreiben, dann steche ich Sie über den Herzen; mir ist alles egal.“ Durch seine Geistesgegenwart konnte der Arzt den Angriff abwehren und sich in Sicherheit bringen. Barisch ließ nun seine Wut an den Einrichtungsgeschäften des Arztes aus. Er zertrümmerte wertvolle Möbelstücke und medizinische Geräte. Die schnell herbeigekommene Polizei nahm Barisch in Haft.

Durch Zufall ums Leben gekommen.

Als der 53 Jahre alte Staatsförster Heinrich Weber in Hirschfeld aufkam am 3. August eine Waldkugel betrat, um mehrere Hosen, die ihm zugehörten Waldkugeln zu legen, wurde er von einem gewöhnlichen Gewehr wegen des herrschenden Schusses an die Seite der Waldkugel geschleudert. Infolge des Unfalls war die Hand des Försters unbrauchbar geworden, wollte er seinen Herrn auf die Kugel hinauf und mußte dabei wohl einem Hahn am Drilling des Försters zu nahe gekommen sein, denn plötzlich brach ein Schuß und mehrere Schrotkugeln brachen dem Mann am Brustkorb in den linken Oberarm. Der Förster lag sofort einem Notverband an und ließ den Schwerverletzten ins Krankenhaus nach Hirschfeld bringen, wo Dr. Wittkowski leider, da mehrere Schrotkugeln in die Arterien durchgeschlagen hatten, verstarb. Das Verstarben in der Aufnahmestunde des Gewehrs durch Weber als Vergehen selbst schlagender Natur nicht erachtet und sprach ihn gemäß dem Antrage des Staatsanwalts frei.

Polnischer Grenzort von Räubern überfallen.

Aus der ostpolnischen Stadt Działowa wird gemeldet, daß im vorigen Monat das Dorf Działowa am Freitag von Räubern überfallen wurde, die über die russische Grenze gekommen waren. Ein Bauer wurde getötet, 12 weitere wurden verletzt. Die Räuber haben die Beute fort und verschwanden damit wieder über die Grenze auf jenseitiges Gebiet, ehe eine Verfolgung durch die Grenzpolizei möglich war.

Dichtung oder Hochverrat?

Der Prozeß gegen Johannes R. Becher.

Vor dem 4. Straßengericht des Reichsgerichts unter Vorsitz des Generalpräsidenten Richter beginnt, wie bereits gemeldet, Anfang Dezember die Hauptverhandlung gegen den Dichter Johannes R. Becher. Oberstaatsanwalt Berner, der im Hauptverhandlungsstermin persönlich die Anklage vertreten wird, beschuldigt Becher der Vorbereitung zum Hochverrat, der Teilnahme an einer staatsfeindlichen Verbindung, der Beschimpfung der republikanischen Staatsform und der Gotteslästerung. Wegen dieser Anklagepunkte hat das Reichsgericht jetzt das Hauptverfahren eröffnet.

Das Strafverfahren gegen Becher schwebt bereits seit Juli 1925. Zunächst wurde genau untersucht, ob der Beschuldigte von der Zeitung der R. P. D. bestimmte Aufträge zu seinen Dichtungen bekommen hat. Es sollte auch festgestellt werden, wer das Honorar für die Gedichte an Becher bezahlt hat und wie hoch das Honorar gewesen ist. Mit Rücksicht auf das Anwesenheitsgesetz vom August 1925 wurde Becher aus der Haft entlassen. Allgemein nahm man an, daß das ganze Verfahren durch das Anwesenheitsgesetz seine Erledigung finden würde.

Nach dem Erscheinen des Anwesenheitsgesetzes veröffentlichte Becher seinen Roman „CHCL — OH 2A (Leviathan)“, oder der einzige gerechte Krieg. Dieser Roman wurde sofort von der Polizei beschlagnahmt und in das Verfahren miteinbezogen.

In dem Staatskriegsroman erblickt die Reichsanwaltschaft eine literarische Vorbereitung des Bürgerkrieges und eine bewusste Aufreizung zu revolutionärer Erhebung. In der Hauptverhandlung, zu der Bechers Verteidiger, Dr. Apfel, eine Reihe bekannter literarischer Sachverständiger geladen hat, soll der Beweis geführt werden, daß das Reichsgericht zu Unrecht in dem Buch eine literarische Vorbereitung des Bürgerkrieges erblickt. Zahlreiche Sachverständige haben sich bereits dazu geäußert, daß der Staatskriegsroman lediglich als einbürgliche Warnung vor neuen Bürgerkriegen angesehen werden muß. Der Roman enthält eine erschütternde Darstellung des Krieges der Zukunft. Er ist nach der Methode der Phantasmagorie gearbeitet, seine wichtigsten Stellen sind Zitate, die einen erhöhten Wirklichkeitsgrad und Wirklichkeitsnähe bewirken sollen. Aus diesen Zitaten sind Kräfte, die den literarischen Roman zu einem in den Mund gelegt sind, herausgehoben, um die Anklage zu stützen. Die Verteidigung will dagegen, daß Becher nicht ein praktischer Politiker und Revolutionär, sondern ein Dichter sei, und wird sich auf das Prinzip von der Freiheit der Dichtung berufen.

Schuldfragestellung zur Waise de Chemie. Auf dem Place de Seine in Paris wurde ein Waise in Anwesenheit von

18. Jahrgang

Die bereits früher angekündigte Delegation des Heeres der mongolischen Republik ist jetzt in Leningrad zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Der Leiter dieser militärischen Gesandtschaft, der in seiner Heimat eine führende Stellung in der maßgebenden mongolischen Volkspartei einnimmt und zugleich die Ausbildung der Heerführer leitet, erklärte einem Interviewer der „Iswestija“, der Zweck dieser Informationsreise bestehe nicht nur in der Festigung der Freundschaftsbände zwischen dem mongolischen Heer und der Roten Armee. Das Hauptziel sei vielmehr praktischer Art, die Struktur der Roten Armee soll auf das mongolische Heer Anwendung finden und dieses soweit irgend möglich alle bisherigen Errungenschaften des Sowjetheeres übernehmen.

Korruption und Uneinigkeit.

Die Kennzeichen der Kommunisten.

Es gibt kein Schimpfwort der deutschen Sprache, das die Dämonen der Kommunisten nicht gegen die Sozialdemokratie schleudern. Es verlohnt sich nicht, auf all diese öde Geschimpfe einzugehen. Wenn allerdings sich diese Mostauflücker hinklicken und den proletarischen Wählern Augen ausreiben über angebliche Korruption in der Sozialdemokratie und den proletarischen Wählern dann großartig eine Einheitsfront predigen, dann ist das doch eine sehr bedenkliche Sache. Denn es dürfte wenig Parteien geben, bei denen Korruption und Uneinigkeit so häufig zu Gast sind wie bei den Kommunisten. Dafür folgen des Weisheit:

Im Bezirk Wasserfante der SPD. gärt es gewaltig. Eine Reihe von bekannten Kommunisten sind ausgeschlossen worden, ohne daß der Bezirk zur Ruhe gekommen wäre. Der deutschen Parteipresse geht das folgende Schreiben zu, das tief blicken läßt:

SPD. Wasserfante
Meinopp.
Hamburg.

An sämtliche Stadtteile, Ortsgruppen, Zellen
und Gewerkschaftsfunktionäre!

Genossen! Ein Notschrei geht durch die Reihen unserer Partei, und keiner kann sich des Eindrucks erwehren, daß wir durch Verrat ausgetrieben und vor aller Welt blamiert werden. Was ist aus unserer Partei geworden, seitdem die Thälmann, Brandler, Stöcker usw. die Führung in Händen haben? Die Partei zerfällt, kein Mensch nimmt uns mehr ernst und stülkt uns an allen Ecken und Enden. Man kann keinem Funktionär mehr trauen, weil man nicht weiß, ob er nicht ein bezahlter Spion ist. Thälmann gilt heute allgemein als einer, dem man nicht mehr über den Weg trauen kann.

Wir haben uns jetzt in der Partei zu einer Reinigungsopposition (Meinopp) zusammengeschlossen und wollen alle und alles befechtigen, was unserer Partei schadet. Darum schicken wir Dir noch das beiliegende Flugblatt, damit Du siehst, wie es in Wirklichkeit bei uns ist. Verteile es in Deinem Betriebe, damit die Genossen aufgeklärt werden. Mit komm. Gruß

Reinigungsopposition in der SPD. Wasserfante.

Das in diesem Schreiben erwähnte Flugblatt spricht von einem Korruptionsstand in der Bezirksleitung Wasserfante und der Verlags-Gesellschaft „Graphische Industrie“ Hamburg, bei dem die kommunistische Partei und Gewerkschaft um mehr als 100.000 Mark bestohlen worden sein sollen, es behauptet, daß Thälmann aber von der Parteimitgliedschaft in Schiffsbau, Maschinen-Glaser, Düffeldorf, Hagen, Neuß, Hannover, Frankfurt, Berlin-Dachau, Dortmund, Ostfild, Hamburg-Harbeck, Altona und noch vielen anderen Orten als Parteischädling gebrandmarkt worden sei.

Bei dieser inneren „Einigkeit“ predigen die Kommunisten die Parole Einheitsfront! Die Einheitsfront ist für die Dämonen wertvolle Währung schon lange vorhanden, und zwar einzig und allein in der

Sozialdemokratie!

Bayrische Furcht vor dem Volksgericht.

Die Sozialdemokratie gegen eine Parlamentsverlängerung.

In der letzten Zeit mehrten sich die Versuche der Bayerischen Volkspartei und anderer bürgerlichen Parteien, um die Verlängerung der Legislaturperiode des gegenwärtigen Landtages, die am 4. Mai 1923 abläuft, zustande zu bringen.

Auf dem am Sonnabend und Sonntag in München abgehaltenen sozialdemokratischen Bezirksparteitag Oberbayern-Schwaben hat nun der Vorsitzende des Landesausschusses der S. P. D. in Bayern und Führer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Timm, zu diesen Versuchen in scharf ablehnender Weise Stellung genommen und dabei die einstimmige Billigung des Parteitages gefunden. Er erklärte, daß die Verlängerung des Landtages auch nur um einen einzigen Tag einem Vertrauensvotum für die jetzige Regierungskoalition und ihre Parteien gleichkommen würde, wofür die Sozialdemokratie niemals zu haben sein würde. Ihre Haltung ist außerdem auch von der rein sachlichen Erwägung diktiert, daß die Zusammenfassung des jetzigen Landtages längst nicht mehr dem Willen der Wähler entspricht, die ihre Entscheidung im April 1924 unter dem unwahrscheinlichen und rechtsbeugenden Regime der Regierung Knilling, unter einer

gewissen Diktatur der vaterländischen Verbände und unter der Einwirkung des Hitlerprozesses zu treffen hatte. So kam in den Wählermassen eine ungeheure Verwirrung zustande, unter der die bisherige Landespolitik nunmehr 4 Jahre lang zu leiden hatte. Die Angst der Bayerischen Volkspartei vor den Neuwahlen ist allerdings mehr als gerechtfertigt, denn diese Wahlen werden erstlich die Abrechnung bringen, für die sogenannte vaterländische Politik der Regierungen Knilling und Heide, die in nichts anderem als ununterbrochenen Provokationen der Arbeiterschaft und des ganzen freisinnigen Volkes in Bayern bestanden hat.

Falsche Macnackrichten über Mexiko

Aus Mexiko-Glück wird durch den S. P. D.-Radiodienst gemeldet: In den letzten Tagen sind über die Lage in Mexiko von interessierter Seite eine ganze Reihe von Meldungen verbreitet worden, die falsch sind. Vor allem wurde behauptet, daß der seit mehreren Wochen niederliegende Aufstand wieder aufblühende. Richtig ist, daß — was von der Regierung nach nie bestritten wurde — sich in einzelnen Teilen des Landes die Rebellen noch plündernd herumtreiben. Eine Gefahr für die Regierung bilden sie jedoch nicht. Die Zahl der rebellierenden Militärs ist überhaupt äußerst gering.

Mussolinis Pantherprang nach Tanger.

Die sich die Weltgeschichte wiederholt.

Die italienische Flottendemonstration vor Tanger beginnt jetzt auch diejenigen Pariser Kreise ernstlich zu beschäftigen, die bisher die Methoden des italienischen Faschismus als die Quintessenz der Staatskunst priesen. Dazu schreibt der „Intransigent“ jetzt a. B., daß ein solches Regime gezwungen werde, seinem Volk auf dem Gebiet des „nationalen Faschismus“ Kompensationen für die verlogenen Freiheiten zu bieten. Das tue Mussolini durch die Tangerdemonstration. Es frage sich nur, ob daraus ein wirklicher Vorteil gezogen werden könne. Auch die Entsendung des „Panther“ nach Agadir sei ein solcher Scheinernfolg gewesen, der zum Schluss dem Kaiser sehr bittere Früchte eingetragen habe. Der durch die Flottendemonstration unterstützte Versuch Italiens, sich zwischen Frankreich und Spanien in Marokko einzufügen, sei außerdem angeht, der außerordentlich geringen italienischen Interessen in Marokko ausichtslos. Das Blatt ist überzeugt, daß Mussolini im Einvernehmen mit England handelt.

Auch der „Temps“ meint, daß die italienische Geste jeden unparteiischen Beobachter überraschen müßte. Das Statut von Tanger sei 1923 durch die drei direkt beteiligten Mächte, England, Frankreich und Spanien endgültig gelöst worden. Von einer neuen Einberufung einer internationalen Konferenz könne gegenwärtig keine Rede sein, und es liege nicht der geringste Anlaß dazu vor. Außerdem, erklärt das Blatt, sei am 28. Oktober 1912 zwischen Frankreich und Italien ein Vertrag unterzeichnet worden, in dem Italien ausdrücklich gegen französische Zugeständnisse in Syrien sein Desinteressement an Marokko erklärt. Die spanische Zone und das Statut von Tanger seien in dem französisch-spanischen Vertrag vom 27. November 1912 festgelegt worden. Italien könne also nicht den zeitlich später liegenden Vertrag mit Spanien heute zum Vorwand nehmen, um eine neue Einmischung in Marokko zu versuchen. Die Nachsage sei so klar, daß sie keinerlei Zweifelsgefahr vertragen könne.

Der neue amerikanische Botschafter. Als Nachfolger des verstorbenen Botschafters in Washington ist der erste Vizepräsident an der deutschen Botschaft beim Präsidenten, Dr. von Prittwitz, in Aussicht genommen. Angeblich ist das Agreement für ihn bereits nachgefragt. Von Prittwitz stammt aus einer alten Offiziersfamilie und war bereits vor dem Kriege in Washington tätig.

Vollstreckung der Moskauer Todesurteile. Das vom Obersten Gerichtshof gegen die Brüder Promow und Korpownik wegen Spionage zugunsten Englands gefällte Todesurteil ist vollstreckt worden.

Bandenvorfall als Chemann. Der belgische Außenminister Vandervelde hat sich am Sonnabend in Paris — wie uns aus Paris gemeldet wird — mit einer Ärztin, Fräulein Beekmann, verheiratet.

Polnischer Chauvinismus.

Das Rattowitzer Stadtparlament endgültig aufgelöst.

In der Sonnenabstimmung des Wojewodschaftsrates wurde die Auflösung des Rattowitzer Stadtparlaments endgültig beschlossen und gleichzeitig die kommunikalische Verwaltung gebildet. Diese umfasst 15 Mitglieder, von denen 10 den polnischen und 5 den deutschen Parteien (8 Deutsche Wahl-gemeinschaft und 2 Sozialdemokraten) angehören.

In unterrichteten Kreisen verläuft, daß die Auflösung der Rattowitzer Stadtverordnetenversammlung durch den Rattowitzer Wojewoden voraussichtlich wiederum zu einer Diskussion über die Minderheitenfrage in Polnisch-Oberschlesien vor dem Völkerrundrat führen wird. In der Tat handelt es sich hier um ein Vorgehen, das unbedingt einer Erörterung vor dem zuständigen internationalen Genfer Forum bedarf.

Gerade in den letzten Wochen war auf deutscher wie auf polnischer Seite die Stimmung für einen deutsch-polnischen Ausgleich, zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet, sehr stark geworden. Im Reichskabinett befinden sich augenscheinlich die der Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen widerstrebenden Deutschnationalen in einer schwierigen Defensive. Da kommen ihnen die Chauvinisten auf der polnischen Seite zu Hilfe und liefern so das Material zu der dankbaren Agitation: Wie kann man mit einem solchen Staat zu einer Verständigung kommen!

Der Sachverhalt ist klar: Bei den Kommunalwahlen in Polnisch-Oberschlesien im November vorigen Jahres wurden im Industriegebiet, vor allem in den großen Industrie-städten, einwandfreie deutsche Mehrheiten erzielt. Polnische Wahlproteste waren so unbegründet, daß sie von der sicher nicht objektiven polnischen Behörde abgewiesen werden mußten. Man kann auch nicht behaupten, daß diese deutschen Minderheiten in den Stadtvertretungen irgendwie ihre Macht mißbraucht hätten.

Wie man weiß, ist der Rattowitzer Wojewode Gragnan-jet der Träger einer gegenteiligen Politik in Polnisch-Oberschlesien. Es ist wohl nur durch die verhängte Diktatur in Polen erklärlich, daß man diesen Mann gewähren läßt, obwohl er die polnische Politik nach innen und außen schwer schädigt. Oder sollte man sich in Warschau nicht darüber klar sein, daß ein Schritt wie die Auflösung der Rattowitzer Stadtvertretung in England und in Amerika vielfach so gedeutet werden wird, daß Polen mit der ober-schlesischen Frage eben nicht fertig wird, was für Polen zu sehr unerfreulichen weiteren Schläffen führen kann. Will auch das neue Polen das alte polnische Sprichwort immer wieder bestätigen: Nach dem Schaden ist der Völkflug?

Carol will angeblich gar nicht.

Der rumänische Kronprinz Carol von Rumänien hat einem Vertreter des „Intransigent“ eine lange Erklärung übermittelt, in der es heißt, daß er keine Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Rumäniens einzumischen und noch weniger plane, einen Aufstand zu seinen Gunsten hervorzurufen. Seit Monaten werde er von zahlreichen rumänischen Parteiführern gedrängt, eine programmatische Erklärung abzugeben. Nach langem Zögern habe er dem entsprechend ein Dokument entworfen, das jetzt bei dem an der Grenze verhafteten Manoiulescu gefunden worden sei. Die Erklärung sei also eine Antwort auf eine an ihn gestellte Frage und nicht eine Frage, die er über die Grenze Rumäniens ergeben lasse. Trotzdem sei Manoiulescu wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht gestellt worden. „Man schließt mir“, schloß Prinz Carol, „Aufzuchtsschritten zu. Ich habe solche nicht. Ich warte, bis meine Stunde schlägt, wenn sie einmal schlagen sollte.“

General Theodorescu verhaftet.

Nach einer Havasmeldung aus Bukarest wurde einer der Anhänger des Prinzen Carol, General Theodorescu, verhaftet und eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen.

Aufhebung der rumänischen Pressenzensur.

Die seit einigen Tagen in Bukarest für ausländische Pressenachrichten verhängte Zensur ist seit Montag aufgehoben. Telegramme sind jetzt wieder unter normalen Bedingungen zu befördern. Das gleiche gilt für Telephongespräche.

Die Hinrichtung.

Von Hans Bauer.

Blaukopf, wie sie ihn in den Kaschemmen nennen, erwacht aus schrecklichen Träumen. Welche Zeit mag es sein? Ist die Nacht schon vorüber? Er tastet nach den Streichhölzern. Er zündet die Kerze an. Er leuchtet auf seine Tischuhr: sieben Minuten vor vier. Auf dem Nachtschisch liegt eine aufgeschlagene Zeitung. Seine Augen liegen automatisch auf eine bestimmte Stelle. Aber er liest sie nicht, denn er kennt ihren Inhalt lange auswendig. Er schiebt das Blatt, wie etwas Grauenhaftes, weit weg.

Er beginnt sich anzuziehen. Er bemerkt sich, recht geräuschlos zu sein. Seine Wirtin soll es nicht merken, daß er so frühzeitig das Haus verläßt.

Mitten im Ankleiden hält er inne. Er überlegt sich: Es ist doch Wahnsinn, daß du jetzt gehen willst. Es ist doch Wahnsinn, daß du dabei kein willst. Schlaf doch weiter. Schlaf, schlaf. Verfluche die Hinrichtung!

Die Hinrichtung... da ist es wieder in seinen Gedanken geirrt, dieses schreckliche, dieses grauenhafte Wort, vor dem er sich seit Wochen auf der Flucht befindet, von dem er sich losreißen will und das ihn doch immer wieder anpackt und ihm die Kehle zuschnürt.

Blaukopf stellt eine Zeitrechnung an. Sieben vor vier... Dann hätte Adolf noch eine Stunde zu leben, genau 67 Minuten. Und dann käme das Ende für ihn: Die schwarzgefärbten Zungen, der Staatsanwalt, der Scharfrichter... In Blaukopfs Heberlegung hinein hallen, von der Straße her, Schritte. Blaukopfs Herzschlag setzt aus. Er steht versteinert. Er denkt: Jetzt kommen sie! Aber „sie“ kommen nicht. Die Schritte gehen an seinem Hause vorüber.

Wenn er nun alles geschähen ließe, wenn er gar keinen Anteil an allem nähme, wenn er sich wieder hinlegte und weilschlief! Morgen ist ein neuer Tag. Morgen ist alles vorüber! Nein, nein, er kann jetzt nicht schlafen. Er wascht sich fort von hier. Er hält es hier nicht mehr aus. Er schlüpft in die Weste, legt den Kragen um, wirft die Jacke über. Wie er angekleidet ist, wird sein Auge magisch nach der Zeitung gezogen und immer noch einmal liest er:

Die Sähe für den Mord in der Weberstraße. Die Hinrichtung des Mörders Adolf Müller, über dessen Mordtat an dem Kaufmann Otto wir berichtet hatten, findet morgen früh 5 Uhr im Hofe des Landgerichtes statt.

Blaukopf faltet die Zeitung zusammen, blüht sich ängstlich um und klinkt dann leise die Tür auf.

Die Straßen sind noch leer. Er geht in unnützlich scharfem Gang in der Richtung des Landgerichtes. Kurz nach ein halb fünf ist er in dessen unmittelbarer Nähe angelangt. Er zögert. Er zögert sich, weiterzugehen. Er biegt rechts ab. Er hat ja noch Zeit. Eine halbe Stunde noch.

In seinen Gedanken ziehen Bilder vorüber. Er erlebt den Mord noch einmal. Sieht Adolf den ersten Schlag führen und sich dann, blaß und zitternd, von dem Opfer abwenden, sieht sich selber, wie er Adolf das Bein aus der Hand reißt und selbst die Tat vollendet. Ja, ja gewiß, ein Mord war es, den sie vollbracht hatten, ein Mord, ein Mord. Aber es leuchtet Blaukopf trotzdem nicht ein, daß sie beide nun für alle Zeit mit dem Fluchwort Mörder belegt sein sollen. Es mehrt sich alles in ihm gegen dieses Wort. Sie waren Menschen mit Hemmungen und Gefühlen wie andere gemeken, Menschen, denen es nicht gut gegangen war im Leben, die gehungert und geizoren hatten und die unter vielen Millionen Minuten, während deren sie menschlich gefühlt hatten, in einer einzigen, verwirrten, aus den Fugen geratenen, einer irrfinigen Minute einen Menschen um sein Leben gebracht hatten. Dafür sollen sie jetzt nicht einen, sondern hundert Tode sterben müssen!

Heißes Mitleid mit Adolf überkommt Blaukopf, mit Adolf, der sich jetzt, eben jetzt, zum letzten Gang vorbereiten muß. Aber schnell flücht dieses Mitleid zusammen und Blaukopf wird misstrauisch. Wenn Adolf ihn nun verrät! Jetzt, in letzter Minute! Nein, nein: Adolf wird ihn nicht verraten. Er hat es während der Verhandlung nicht getan und wird es jetzt nicht tun, wo das Urteil gesprochen ist. Es ist doch alles vorbei für den Adolf. Es ist nichts mehr zu ändern an seinem Schicksal. Warum sollte er da verraten!

So denkt er, Blaukopf, aber ob man in den Minuten vor dem Tode nicht anders denkt? Er wäre ein Hund, der Adolf, ein Lump, ein Strolch, wenn er den Freund, dessen ausgelieferte, die ihn an den Tod schicken. Blaukopf hat sich in eine bittere Bitterkeit hineingebacht. Rasch schlägt diese Bitterkeit in Erbarmen um. Er wird nichts verraten, der Adolf, denkt Blaukopf. Er wird das Unabänderliche tragen und kumm bleiben.

Von einer Richturmuhr hallen drei Schläge nieder. Dreiviertel fünf. Die letzte Lebensviertelstunde für Adolf. Er wird nun schon lange gewacht worden sein. Er wird jetzt schon bereit sein für das Letzte.

Blaukopf ist immer unruhiger geworden. Er ist jetzt auf Umwegen wieder an das Landgericht herangekommen. Grau sehen sich dessen hohe Mauern vor ihm an. Wo mag der Hof sein?

Eine Antelope könt. Blaukopf schrickt zusammen und schmeißt sich an die Wand. Das Auto legt an ihm vorüber. Fällt vor dem Eingang. Zwei Herren steigen aus. Klingeln. Neben mit dem Förster ein paar Worte. Gehen in das Gebäude.

Zwischen der Hinrichtung, denkt Blaukopf. Und wie er das denkt, möchte auch er gern Zenge sein. Er kennt Adolf seit Kindesbeinen. Er hat mit ihm in einer Werkstatt gearbeitet. Er hat die Tat mit ihm vollbracht. Er möchte wissen, was mit Adolf geschieht. Er möchte ihn noch einmal sehen. Er

möchte... was denn noch? Blaukopf hat Angst, es sich selber zu gestehen, in Wahrheit aber ist es dies: Er misstraut Adolf. Er zweifelt daran, daß sein Komplize bis zuletzt schweigen wird.

In Blaukopfs Schädel freieren die Gedanken wie Mühlräder. Er schaut auf die Uhr über sich. Drei Minuten vor fünf. Er greift an den Hals. Er spürt ein Schneiden. Er greift an sein Herz. Es schlägt rasend. Einen Augenblick zuckt es in ihm auf, aus eines der Dächer zu steigen und zu versuchen, in den Hof hinunterzufallen. Schnell verwirft er diesen Gedanken wieder. Er steht ratlos, zerschlagen, ohnmächtig.

Jetzt schlägt es viermal erst hell, dann fünfmal dumpfer. Blaukopf hält sein Ohr an die Mauerwand und horcht mit angehaltenem Atem. Er glaubt weit hinter den Mauern ein dumpfes Gepolter und gleich darauf einen Schrei zu hören. Ob sich Adolf gegen den Tod sträubt? O, namenlos entsetzlich der Gedanke, daß es jetzt, eben jetzt, zu einer Szene auf dem Gerichtshof kommt, daß der Henker, diese schaurige, schmutzige Kreatur, Gewalt anwendet gegen Adolf, daß er ihn hineinzerrt, hineinstößt in den Tod. Blaukopf horcht und horcht und deutet die hauchfeinsten Geräusche als schreckliche Begleiterscheinungen der Hinrichtung.

Wählich hört er einen schweren Schritt langsam auf sich zukommen. Er wendet sich in unnützlich Angst ab von der Mauer und läuft, was er laufen kann, anderen Straßen zu. Eine Stunde später ist er kreuz und quer durch die Stadt gelaufen und steht vor seiner Wohnung. Er öffnet vorsichtig. Er steht in keiner Stube. Er zieht sich aus und legt sich noch einmal nieder.

Gegen neun weckt ihn seine Wirtin: „Herr Hansen, Sie Herr Hansen!“

Blaukopf richtet sich blickschnell in seinem Bett hoch! „Es will Sie jemand sprechen, Herr Hansen, ein Beamter.“ Blaukopfs Augen treten aus ihren Höhlen. Er hebt die Fäuste: „Der Hund, die Raneille. So hat er mich doch verraten. Und jetzt wollen sie mich hängen, die Tiere, die Bestien!“

Er sinkt, vom Herzschock getroffen, in seine Kissen nieder. Der Steuerbeamte draußen ist rasselnd, als ihm die Mutter Kräger von dem schrecklichen Ereignis berichtet.

Dann knüttelt er achselnuckelnd den Kopf: „Aber ich wollte dem Herrn Hansen ja doch nur sagen, daß sein Besuch genehmigt worden ist.“

Tizian im Kunstverein.

Anlässlich der 450. Wiederkehr von Tizians Geburtstag sprach gestern Abend im Kunstverein Professor Dr. Hans Ziehe-Wien über das Thema „Tizian. Eine künstlerische Entwicklung durch drei Meistertage“. An Hand von Lichtbildern schilderte der Vortragende den Werdegang des großen italienischen Meisters, vertiefte sich in seine Arbeiten,

Danziger Nachrichten

Als Brieskorns Herrlichkeit zu Ende ging.

Die amtrittene Verwaltung seines gepfändeten Gutes.

Der frühere Gutbesitzer und Volksabgeordneter Paul Brieskorn in Gemüth und fünf Hofbesitzer standen vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Pfandunterschlagung und der Beihilfe dazu. Die Anklage war darauf aufgebaut, ob Brieskorn sein Gut nach der Anklage der Zwangsversteigerung und später als Verwalter ordnungsmäßig bewirtschaftet hat.

Brieskorn besaß ein Gut von etwa 330 Morgen und wollte hier eine große Gutsverwaltung einrichten. Er kam aber in schwierige Verhältnisse und konnte seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen. Auf Antrag der Hypothekengläubiger in Berlin, der er 2811 Mark schuldet, wurde am 5. Dezember 1925 über das Gut die Zwangsversteigerung verhängt. Brieskorn beantragte bei den Gläubigern Einsetzung eines Zwangsverwalters, doch wurde dies abgelehnt, weil die Gläubiger sonst einen Vorbehalt hätten zahlen müssen. Man wollte lieber, daß Brieskorn das Gut weiter bewirtschaftete, so gut er es vermochte. Er hätte nun das Gut verlassen können, so daß es herrrenlos geblieben wäre. Er blieb und war Eigentümer des Gutes und gleichzeitig Verwalter. Aber das Gut galt als gepfändet. Brieskorn hatte aber die Verpflichtung, das Gut ordnungsmäßig für fremde Rechnung zu bewirtschaften.

Er bot nun seinen Gläubigern an, das Gut zu pachten und zwar von ihm, als dem Eigentümer. Aber auch dies wurde abgelehnt. Dann veranlaßte er seinen Schwager in Schönan, das Gut zu pachten. Der Pachtvertrag wurde am 1. März 1926 abgeschlossen. Brieskorn wurde als Verwalter des Pächters eingesetzt. Am 10. April 1926 wurde das Gut dem Meistbietenden, der Witwe, angeboten. Die Witwe verkaufte es an Dirksen, den letzten Eigentümer. Dieser kündigte die Pachtung nach einem halben Jahre. Eine sofortige Übernahme des Gutes lehnte der neue Eigentümer ab, weil er dann Auszahlungen hätte leisten müssen.

Die Anklage wirft nun Brieskorn vor, er hätte während der Zeit seiner Verwaltung des gepfändeten und dann des verpachteten Gutes lebendes und totes Inventar verkauft und sich dadurch der Pfandunterschlagung bzw. der Unter- Die Anklage stützt sich auf ein Inventarverzeichnis, das von 1926 stammen sollte. Es stellte sich aber heraus, daß es aus dem Jahre 1925 stammte, da an noch an keine Zwangsversteigerung dachte. So fiel die Anklage immer mehr an. Die Beweisführung stütze die Angaben Brieskorns. Die übrigen Angeklagten kauften von diesen Dingen und sollten sich dadurch der Beihilfe schuldig gemacht haben.

Das Gericht kam nach kurzer Beratung zur Freisprechung aller Angeklagten. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt der Sachverständigen, die erklärten, daß Brieskorn als Verwalter des Gutes die Verkäufe machen konnte.

Noch Reibeigenschaft!

Ein unerhörtes Urteil.

Ein völlig unverständliches Urteil wurde dieser Tage vom Einzelrichter gegen vier Handarbeiter aus Danzig, Vater und Söhne, gefällt. Die Tochter des einen Arbeiters wurde von einem Schmiedemeister aus Danzig geschlagen, so daß sie infolge der Mißhandlungen Blut spuckte. Der Vater des Mädchens stellte hierauf den Schmied auf dem Hofe zur Rede. Dieser blieb jedoch abweisend und erklärte sogar, daß er das Recht dazu habe, das Mädchen zu schlagen. Wenn der Vater wolle, möge er ihm beim Gericht verklagen. Es entstand nun ein Streit, in dem sich auch die drei Brüder des Mädchens, die hinzukamen, einmischten. In ihrer begrenzten Erregung schlugen sie mit Knütteln auf den Schmied ein, der die Flucht ergriff und infolge seiner Verletzungen einige Tage krank war.

Gegen die vier Arbeiter wurde nun Anklage wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung erhoben. Der Vater verteidigte sich damit, daß er für seine Tochter habe einstehen müssen, und die Söhne erklärten, daß sie dem Vater zu Hilfe gekommen seien. Der Administrator, der als Zeuge geladen war, schilderte die Schlägerei auf dem Hof, stellte aber den vier Arbeitern das allerbeste Zeugnis aus. Sie seien ruhige und

ging des näheren auf die Einflüsse ein, die Tizians Lehrmeister auf sein Schaffen ausübte und gab von künstlerischen Gesichtspunkten aus Erläuterungen zu den einzelnen Werken des Meisters. Professor Dr. Tische ist kein mitreißender Redner, verfügt aber außer einem tiefgründigen Wissen über die Gabe, äußerst prägnante Definitionen zu geben, so daß er das Publikum, das sehr zahlreich erschienen war, über zwei Stunden lang zu fesseln vermochte. Der Beifall war demnach außerordentlich herzlich.

Busonis „Faust“ in Berlin. Den musikalischen Kreisen Berlins bot Donnerstag die Staatsoper durch die Erstaufführung der Oper „Dr. Faust“ von Ferruccio Busoni einen sehr interessanten Abend. Die namentlich in den ersten vier Akten ziemlich schwierige Partitur bewang Generalmusikdirektor Leo Blech mit seinem Orchester auf eine glänzende Weise. Aber auch die übrigen Mitwirkenden, Friedrich Schorr (Dr. Faust), Otto Selzer (Bauer), Fritz Soot (Mephistopheles), Waldemar Henke (Student), Fritz Leiber (Herzogin von Parma), sowie die übrigen Sängern und Darsteller holten sich reichlichen Beifall, der zum Schluß der Akte sich immer wieder erneuerte. Auch den Sängern wurden Generalmusikdirektor Leo Blech, Regisseur H. R. H. und auch der Urheber der Gesamtdarstellung, A. v. Antino, immer wieder hervorgerufen.

Schallapin will sich scheiden lassen. Der berühmte russische Bassist Feodor Schallapin hat die Scheidungsklage gegen seine Gattin, die frühere italienische Sängerin Zornaghi, eingereicht. Der Sänger erklärt sich bereit, seiner Gattin eine monatliche Abfindung in Höhe von 300 Dollar zu gewähren.

Maxim Gorki geht nach Rußland. Die russische Akademie der Wissenschaften in Leningrad hat die Mitteilung erhalten, daß Maxim Gorki im Frühjahr des nächsten Jahres zu einem längeren Aufenthalt nach Rußland kommen wird. Die Mitglieder der Akademie und alle Leningrader Künstlervereinigungen gedenken, bei dieser Gelegenheit eine Ehrung Gorkis und eine Feier seines Jubiläums 35-jähriger literarischer Tätigkeit zu veranstalten.

Überführung der Leiche Gorbens nach Berlin? Die sterbliche Hülle Maximilian Gorbens wird nach Berlin übergeführt. Eine frühere Meldung besagte: Der Schriftsteller Maximilian Gorden wird in Hannover beigesetzt werden.

Das Grab Dschingis-Khan gefunden. Das Grabmal des großen mongolischen Eroberers, Dschingis-Khan, der im 13. Jahrhundert fast das ganze heutige europäische Rußland mit Feuer und Schwert zu einem Vasallen machte, soll vom russischen Professor Kowlow in der Wüste Gobi, bei der Stadt Khaja-Khota entdeckt worden sein.

Die Kuppel der Grabeskirche in Jerusalem bausällig. Da sich die Kuppel der Grabeskirche infolge des Risses, der sich beim letzten Erdbeben bildete, im bausälligen Zustande befindet, haben die Behörden den Zutritt verboten. Die Kuppel muß erneuert werden.

ordentliche Menschen. Der Amtsanwalt versuchte die gerechte Erregung der Angeklagten zu berücksichtigen und beantragte gegen sie je 2 Monate Gefängnis. Unverständlicherweise ging der Richter noch über dieses Strafmaß hinaus und verurteilte den Vater zu drei Monaten, die Söhne zu je sechs Wochen Gefängnis. Es ist anzunehmen, daß in der Berufungsverhandlung, die wahrscheinlich folgen wird, diese unverständliche harte Bestrafung aufgehoben wird.

Wie sieht es um den Kraftwagen?

Danzig ist hinter Amerika noch weit zurück.

Das Automobil ist ein unentbehrliches Hilfsmittel des Verkehrs. Es gibt kaum einen Beruf, der sich nicht des Kraftfahrzeugs bedient. Vor allem in Ländern mit großen Entfernungen und wenig Siedlungen. Als Beispiel sei die Union genannt, wo auf einen Wagen 6 Einwohner kommen, in Deutschland 244, und wie liegen die Verhältnisse in Danzig?

Man zählte im Dezember 1925 im Freistaat Danzig 2146 Kraftfahrzeuge, d. h. bei einer Einwohnerzahl von 883 000 kommt ein Fahrzeug auf 179 Einwohner. Das Bild des Danziger Kraftfahrzeugbestandes stellt so aus: Starke Überwiegen der Personenkraftwagen, in weitem Abstand folgen Kraftwagen und im gleichen und weiteren Abstande Personenkraftwagen, aber zahlenmäßig ausgedrückt: 1118 Personenkraftwagen, 650 Motorräder, 374 Kraftfahrzeuge. Wie nicht anders zu erwarten, entfällt die überwiegende Mehrzahl der Kraftfahrzeuge auf Danzig-Stadt; hiernach auf das Große Werder, Boppot, Danzig-Obere und Danzig-Niederung. Nach den Zahlen, wie obige Angaben offenbaren, und wirtschaftlich spielen die Motorräder im Verhältnis zu den Automobilen keine nennenswerte Rolle.

Zum Vergleich sei noch Polens Kraftfahrzeugbestand kurz gestreift. Nach der amtlichen polnischen Statistik stellte man am 1. 1. 1926 11 807 Personenkraftwagen, 2811 Kraftfahrzeuge und 2481 Motorräder fest, was bei einer schätzungsweise Bevölkerung von 28 800 000 Seelen ein Kraftfahrzeug auf 1084 Personen ausmacht. Warschau-Stadt zählt mit 4085 über ein Drittel des gesamten Bestandes, so daß in der Hauptstadt der Republik Polen ein Automobil auf 249 Personen entfällt.

Verstärkter Kampf gegen den Alkoholimibbrauch

Neubelebung des Vereins gegen den Alkoholimibbrauch.

Kürzlich fand sich eine stattliche Zahl von Männern und Frauen zusammen, um über Mittel und Wege zur Bekämpfung der Alkoholimibbrauch zu beraten. Der Direktor des Deutschen Vereins gegen den Alkoholimibbrauch (gegen den Mißbrauch geistiger Getränke), Prof. Dr. Gomer, Berlin, hielt einen eintreffenden Vortrag über den Stand der Alkoholimibfrage im allgemeinen, über die Lage in Danzig im besonderen.

Unter dem Vorwiesenden war Uebereinstimmung darüber, daß der Alkoholimibbrauch mit seinen Begleit- und Folgeerscheinungen zunimmt, daß dies für Danzig angesichts der innen- und außenpolitischen, der wirtschaftlichen und kulturellen Schwierigkeiten und Aufgaben besondere Gefahren in sich schließt, daß die Arbeiten der Abstinenzvereine, besonders der Gutermpfer, A. B. auf der Seite der Trinkerrettung und Trinkerfürsorge, notwendig und leistungsfähig sind (in Danzig mehr als 8000 Trinker mit den hinter ihnen stehenden Familien und all der dort sich abspielenden Frauen- und Kinderdramen), daß aber in Ergänzung dieser Aktion und dieser Tätigkeit auch die ersten Mäßigkeitsfreunde wieder enger sich zusammenzuschließen müssen.

Der Danziger Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, der lange Jahre hier vorbildliche Arbeit geleistet hat, soll deshalb seine Tätigkeit wieder neu aufnehmen mit folgendem Arbeitsprogramm: Sammlung der Freunde entschiedener Mäßigkeitsbestrebungen (Männer und Frauen), planmäßige Aufklärung und Erziehung durch Wort, Schrift und Bild, durch Filme und Bildblätter, durch kleinere Ausstellungen, durch Besuche der Angehörigen zu den Staats-, Kirchen- und Schulbesuchen, zu den Frauen- und Jugendvereinen, insbesondere den Sport- und Turnvereinen, zu den Organen der Sozialversicherung, Schaffung und Anregung von Einrichtungen, welche den Alkoholimibbrauch vorbeugen, Teilnahme an der Arbeit der Trinkerfürsorge, Schaffung von Besinnungsgruppen innerhalb der Jugend, innerhalb der Lehrer, innerhalb der Eisenbahnbeamten, innerhalb der organisierten Arbeiter-schaft usw.

Den Vorsitz übernahm Reg.- u. Med.-Rat Dr. Klud. Ein weiterer Vorstand und ein engerer Arbeitsausschuß wird demnächst gebildet werden. Nähere Auskünfte über die weiteren Pläne gibt Dr. Klud. Ein Aufruf zur Mitarbeit an die Öffentlichkeit wird demnächst erscheinen. Der Verein überläßt die persönliche Stellung zum Alkoholimibbrauch durchaus dem Willen und Gemüthen des einzelnen; er lehnt eine Erdenlegung Deutschlands nach amerikanischem Muster ab, bekämpft aber den Alkoholimibbrauch, wo und wie und wann er anzutreffen ist mit aller Entschiedenheit.

Frauen-Festkunde in Odra.

Am Mittwoch, 2. November, abends 7 Uhr, findet in der Sport-halle, Odra, Hinterweg, eine Frauen-Festkunde statt. Das Programm steht Gänzlich unter der Leitung der Freien Liedertafel Odra, Vortrag des Abgeordneten Klingenberg und Rezitationen vor. Alle Frauen und Mütter sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei!

Ein Haus ohne Wände.

Was sich ein deutschnationaler Besitzer erlaubt.

Die deutschnationalen Besitzer auf dem Lande mit ihren Arbeitern umgehen, beweist wieder einmal ein Vorfall, der sich in Langenau abgespielt hat und sicherlich nicht vereinzelt dasteht. Der Landarbeiter A. H. n. war vier Jahre lang bei dem deutschnationalen Besitzer H. n. a. g. r. in dessen Hofhaus er auch wohnte, als Vollarbeiter beschäftigt. Im Jahre 1925 entstand in diesem Hause Feuer, das aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte, so daß es von einer Seite nach bewohnbar blieb. Das war nun dem Herrn Krüger nicht recht. Um das Haus ganz frei zu bekommen, ließ er deshalb die Wände und selbst die Treppen und Pfeiler einreißen, ohne die geringste Rücksicht auf die Einwohner zu nehmen, so daß schließlich die Mauern einstürzten und nur der Wind stieß in die Wohnung des Arbeiters eindringen konnte. Auf eine Beschwerde hin wurde wieder von dem Besitzer, noch von dem Gemeindevorsteher etwas unternommen.

Anno hatte nun noch das Unglück, im Jahre 1925 durch ein Pferd geschlagen zu werden, infolgedessen er längere Zeit krank darniederlag. Jetzt entließ ihn Krüger einfach. Eine Unterstützung erhielt Anno nicht. Statt dessen wurde er hin und wieder von Krüger zur Arbeit herangezogen, und zwar für den schandbaren Lohn von 2 bis 3 Gulden für den Tag. Für dieses Geld mußte er schwer arbeiten. Er ist auf Geheiß und Verberd dem Besitzer ausgeliefert. Die Arbeiter von Langenau aber werden sich diesen Vorfällen nie so viele andere merken und dafür sorgen, daß am 12. November mit der Herrschaft solcher deutschnationalen Herren Schluß gemacht wird.

Die Zersplitterung der Gausbesitzer. Eine stark besuchte Mitgliederversammlung des Langenauer Grundbesitzervereins hat einstimmig den vom Vorstand ausgesprochenen Ausschluß des ehemaligen Vorstehenden B. H. l. bestätigt. Die Versammlung hat die neue von Herrn B. H. l. ins Leben gerufene Gausbesitzerliste einstimmig abgelehnt.

Revolver, Wirt und Berufung.

Bilder vom Gewerbegericht.

Sicherlich bist du, mein lieber Leser, schon einmal vormittags durch unsere Große Allee gewandert, dich weidlich ihrer Linden, ihrer Bäume und ihres Asphaltbelags erfreuend. Und die Abzweigungen blies es verflochten, welche Willkürherrscher sich zur gleichen Zeit in ihrem Bezirk abspielten.

In einem Lokal, das in jener Allee liegt, veranstaltet eine Schauspielertruppe köstlicher Gerichte gerade ihre Probe. Sie besteht aus sieben Artisten, die zusammen eine Tagesgagge von 70 Gulden beziehen. Mächtig plagt in ihre Probe der Wirt des Lokals hinein, mit der Absicht, diese Gage zu reduzieren. Der Führer der Truppe geht nicht darauf ein. Der Wirt wird leicht nervös. Seine sorgfältigste Nervosität äußert sich darin, daß er in die Gefäßtasche greift. Man ahnt: Revolver! „Wollen wir lieber abends spielen, dann bringe ich auch meinen Revolver mit“, sagt der Führer der Truppe, denn er ist Humorist. Am Nachmittag aber kommen Kriminalbeamte in seine Wohnung, um nach Waffen zu suchen. Sie finden keine, außer Theater-degen aus Holz, die keines Waffengeschäftes bedürfen.

Die Truppe, auf die Straße gesetzt, klagt 900 Gulden ein. Reiter kommt nur ein Vergleich von 350 Gulden mit Ach und Krach zustande. Nicht übermäßig beglückt verläßt das Fähnlein der sieben Aufrechten das Gericht. Lache nebbich Bajazzo. . .

Wirt zu werden, ist nicht schwer, Wirt zu sein, dagegen sehr! Im vorliegenden Falle beweist der Pächter eines Kurhauses, welche tiefe Wahrheit in diesem kleinen Sage steckt.

Das Kurhaus ist eines Tages in der Saison ziemlich besucht. Einen großen Tisch nimmt der Herr Pächter mit nahen und entfernteren Seinen ein. Insgesamt zwölf Personen. Diese will der Herr Pächter im Wohlgefühl seiner Autorität zuerst bebielen haben. Gäfte sind Nebensache! In seinen Augen, nicht in denen eines tüchtigen Kellners, der zunächst sein ganzes Interesse natürlich den Gästen zuwendet. Das nennt man gewöhnlich Geschäftsinteresse. Weil der Kellner dies voll und ganz bewies, flieg er an die Luft, die in Bröfen zwar gut, aber nicht so gut ist, um ihn für den Verlust der Stellung zu entschädigen. Zudem erhält er innerhalb eines ganzen Monats noch nicht einmal seine Papiere. Schließlich läßt er sie durch Polizei und Steuer einlegen. Er selbst zieht auf Gewerbeamt, das sein Geschäftsinteresse nachträglich mit 140 Gulden belohnt.

„Sie stellen wohl Antrag auf Versäumnisurteil, nicht wahr?“ fragt der Vorstehende den Kläger, wenn der Kontrahent nicht zum Termin erschienen ist. Der Beschäftigte, und es ergeht dann jenes Urteil in vorläufig vollstreckbarer Form. Meistens wird von der anderen Partei Berufung dagegen eingelegt. Wie solche Berufung mitunter ausfällt, soll hier geschildert werden.

Ein Fleischermeister aus Danzigs näherer Umgebung entläßt seinen Gefellen. Er hält sich zwar an die vierzehntägige Kündigungsfrist, doch mutet der Entlassungsgrund etwas komisch an: der Gefelle soll einmal eine schmutzige Bluse angehabt haben. Der also Beschuldigte ist sich des Schmutzes keineswegs bewußt und ruft die richterliche Entscheidung an. Der Meister erscheint nicht zum Termin. Antrag auf Versäumnisurteil, wonach der Meister verurteilt wird, die eingeklagten 40 Gulden zu zahlen. Er legt Berufung ein, und es kommt nun zur Verhandlung in seiner Gegenwart. Inzwischen hat der unschuldig beschmutzte Gefelle seine nicht bezahlten Lieferungen auf 50 Gulden berechnet und den Klageantrag auf 90 Gulden erweitert.

Nun muß der Meister 90 Gulden bezahlen, nur mit dem Unterschied, daß jetzt keine Berufung mehr möglich ist.

Kurt M. Scheweze.

Erhöhung der polnischen Eisenbahnfahrpreise?

Auch im Vorortverkehr.

Einer Meldung der „A. W.“ zufolge, hat das Tarifkomitee beim polnischen Eisenbahnministerium in seiner Sitzung am 20. Oktober nach eingehender Diskussion die Einführung eines neuen Eisenbahntarifes für den Personenverkehr ab 1. Januar 1928 beschlossen. Im neuen Tarif ist der Fahrkartenpreis aller Klassen auf so viel erhöht worden, daß der Personenverkehr nunmehr die Unkosten voll decken soll. Die Erhöhungen treffen am empfindlichsten die mittleren Entfernungen bis 300 Kilometer, während der Fahrpreis im Vorortverkehr nur unbedeutend erhöht werden soll. Im allgemeinen soll der Fahrpreis in der 3. Klasse von 5/4 auf 6 Groschen pro Kilometer erhöht werden. Außerdem soll eine Stationsgebühr ohne Rücksicht auf die Entfernung eingeführt werden.

Von einem Hunde übel zugerichtet wurde heute morgen am Hofental der neun Jahre alte Sohn des Arbeiters G. o. r. a. Der Hund sprang ohne Veranlassung auf den Jungen zu und zerfleischte ihm den rechten Oberarm und den Oberhüftel. Der Unbeteiligte ist Eigentum eines Wächters, der ihn frei umherlaufen ließ, obwohl ihm die Böswilligkeit des Tieres bekannt ist.

Ausstellung von Schülerzeichnungen. Das Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium veranstaltet in der Zeit von Sonntag, den 8. November, bis zum Mittwoch der gleichen Woche im Zeichenaal eine Ausstellung von Schülerzeichnungen. Die Eröffnung findet am 8. November, vormittags 11 Uhr statt.

Auszeichnung der Decker-Präparate. Die weltbekannten Präparate der Fa. Dr. A. Decker wurden auf der ersten „Allgemeinen Wirtschafts- und Nahrungsmittel-Ausstellung in Rastow“ mit der „Goldenen Medaille“ prämiert.

Galtische Rennplatz. Die vom Danziger Reiterverein am Donnerstag, dem 3. November, gerittene Hubertus-Jagd wird auf dem Rennplatz bei Boppot enden. Aus diesem Anlaß werden am 3. November die Vorortzüge Danzig ab 13.30 Uhr, Boppot ab 14.00 Uhr, Danzig ab 15.10 Uhr und Boppot ab 15.20 Uhr am Rennplatz halten.

Heuteher Hinterfeld. Zwei Pferde von einem Bullen getötet. Der Meister des Gutbesitzers Johann Schröder-Heuteher-Hinterfeld war mit einem Gespann, das sich aus den besten Pferden des Hofes zusammensetzte, nach der Wiese gefahren, um dort Rübenblätter als Futter für die Kühe abzuhauen. Als er am Ort angekommen und im Begriff war, den Aufschlag der Umäunung zu schließen, stürzte sich in einem unbewachten Augenblick der starke Bulle auf eines der Pferde und ließ es zu Boden. Sodann setzte er über das wiedererwachte Tier hinweg und schloß mit den Hörnern auch dem zweiten Pferde die Bauchdecke auf, so daß die Eingeweide herausstiegen. Der Meister versuchte wohl den wütenden Stier abzuwehren, doch vergeblich. Beide Pferde, die einen Wert von je 800 Gulden hatten, sind umgekommen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Doops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inseraten: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. G. & Co. Danzig.

Vereinigte Danziger Lichtspiele



Filmpalast
LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSTR.

Gloria-Theater

Der große Erfolg der Wochel
Trotz des großen Erfolges nur noch bis einschl. Donnerstag
Erich Kaiser-Tietz, Olga Limburg
Nina Vanna, Mary Johnson in:

Was Kinder den Eltern verschweigen

Ihr Väter und Mütter, seid nicht nur Erzieher, —
seid Freunde eurer Kinder!

Kaufhaus Pleite

Ein Film von leichten Jungen, schweren Sachen
und tausend süßen Beispielen

Zwei Großfilme!
Zwei Filme, von denen man sprechen wird und muß
Asta Nielsen in:

Laster

Das Elend derer, die an Stätten des Lasters durch Kokain ihren
entnervten Körper zu neuen Genüssen aufpeitschen wollen

Die süße Sünde

Eine reizende, pikante und interessante Ehekomödie

Des großen Erfolges wegen
abermals verlängert!

Buster Keaton in

Der General

Ein Lustspiel von unerhörter Wirkung und Schönheit
Ferner:

Die Großstadt lockt

Vom Nachleben am Broadway
in New York

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Der Sohn des Hannibal

Nach dem bekannten Sportroman
Liane Haid / Willy Fritsch

Valencia

Nach dem bekannten Tanzschlager
Dorothea Wiek / Johannes Riemann

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Reinhold Schünzel in

Ueb' immer Treu und Redlichkeit und U 9 - Weddigen

Der größte Marine-Film aller Zeiten

Der aktuelle Film **Weltspartag**

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Conradt Veldt in

Der Bettelpoet

Ferner: **Kopf hoch, Charly**

Nach dem Roman aus der Berliner Illustrierten
Liane Haid / Willy Fritsch

Danziger Stadttheater

Intendant: Hub. Schaper.

Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper).
Dienstag, den 1. November, abends 7 Uhr:

Die Hugenotten

Große Oper in 5 Akten (6 Bildern) nach dem
Französischen des Scribe und Castelle. Musik von
Giacomo Meyerbeer. In Szene gesetzt von Dr.
Walther Volbach. Musikalische Leitung: Opern-
direktor Cornelius Kun.

Personen:

Marg. v. Barlois	Elia Koch
Graf v. St. Bris, kath. Edelmann,	Dr. Paul Lorenz
Gouverneur des Louvre	Lydia Günther
Valentine, seine Tochter	Klemm
Graf von Nevers	Richard Witterauf
Lodovico	Thomas Salcher
Coffe	Eugen Albert
Maurer	Georg Harber
Rea	Erich Lüttgen
Merli	Ludwig Heiligers
Raoul von Rangis, protestantisch.	
Edelmann	Hans Dlaf
	Johann a. G.
Marcell, sein Diener	Sebast. Engelberg
Urban, Page der Königin	Wile Wald
Ehrendame der Königin	Grete Hansen
Hofdame der Königin	Grete Hüter
Ein Nachtwächter	Erich Lüttgen

Erste gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, 2. November, abends 7 Uhr: Peer

Gini. Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Donnerstag, 3. November, abends 7 1/2 Uhr:

Lotha. Dauerkarten Serie III. Preis B (Oper).

Konzertagentur Hermann Lau

Schützenhaus

Mittwoch, den 2. November, 7 1/2 Uhr:

Prof. Edwin

FISCHER

Karten zu 7 bis 2 G. Schülerkarten 1,25 G bei Hermann
Lau. Dauerkarten haben Gültigkeit.
Flügel Steinway & Sore. Magazin Heinrichsdorf

Metropol- Lichtspiele

Domstadenwall 12

Bei uns vergessen Sie Ihre Sorgen!

Die Abenteuer

des Buffalo Bill

Der Film bringt Urvaterleben und spannende
Kämpfe mit Indianerstämmen.
3000 Sioux-Indianer und Irakesen wurden
für diesen Film verpflichtet.

Das Haus am Kögel

(Falschmünzer)

Eine Berliner Sitten- und Kriminalgeschichte
mit Colette Brettel und Herm. Picha.

Das Theater ist vollständig
renoviert.

Zionistische Organisation Danzig.

Mittwoch, den 2. November 1927, abends 9 Uhr präzise
in den oberen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Oeffentlicher Vortrag

Dr. Nahum Goldmann, Berlin

„Zehn Jahre nach der Balfour-Deklaration“

Alle jüdischen Mitbürger sind herzl. eingeladen. Unkostenbeitrag 1,00



**Ebner's
Kaffee**

Mittwoch, den 2. November 1927

Neueröffnung

2. Verkaufslokal
Langgarten Nr. 1

Ecke Mattenbuden

Wilhelm Ebner

Apollo-Bar

Ecke Damm + Eingang Johanniskasse
Täglich der beliebteste Stimmungsbetrieb



Tanz-Palast

Eingang durch die U.T. Lichtspiele

Bis 4 Uhr früh der beliebteste Nachbetrieb Danzig's
The Original-Majestic-Band
mit Mister Mocca am Jazz
Die hervorragende Tanz- und Stimmungs-Orchester

Kaffee

mehrmals täglich frisch geröstet
sowie sämtliche anderen

Kolonialwaren und Fette

empfehlen preiswert

Hausfrauenlehre N. Damm 7, E. H. H. H. H.

Bestauf

Riederstrank,
Berlino. Bettstellen mit
Matratze, Sofa, Tisch,
Schreibtisch, Bankensystem
u. Feldbett bill. zu verk.
Mattenbuden 29, parterre.

Meltpfeil! Schaffpfeil!
Arbeitspfeil und Schöne
ganzt billig!
Schöne Bettstellen,
zur Lange Brücke 37 nur

Gelegenheitsstap!
Lange Stiefel
(19,50 G.) nur bei
Gutmann,
Lange Brücke 37.

1 Paar neue
Stiefelchen

doppelt, billig zu verk.
Mittwoch, den 2. November 1927

Passage-Theater

In allen Städten ein Sieg ohnegleichen!
Der neueste erfolgreiche Terra-Schlager

BIGAMIE

(Der Mann mit den zwei Frauen)

Ein Großfilm in 7 äußerst spannenden Akten
von höchster dramatischer Wucht!
Ein Lebensroman, wie er ergreifender und tragischer nicht
geschildert werden kann. Dieses Filmwerk zeigt, wie ein solider
Handwerksmeister in die Hände einer Tänzerin fällt, die ihn ruiniert
Maria Jacobini, Anita Dorris, Heinrich Georg u.a.

Ferner die glänzende Sensations-Komödie

HUNDERT ZU EINS

und ein weiteres auserwähltes Beiprogramm



Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Unser Prinzip ist - Qualitätsfilme zu bringen!!

Deshalb besuchen Sie uns diese Woche!

Die große Premiere! Die große Überraschung!

Die große Sehenswürdigkeit für Danzig!

Uraufführung für den Freistaat Danzig!

Das Mädel von Pontecuculi

Große burleske Ausstattungs-Filmoperette
in 7 prunkvollen Akten von A. O. Witte

In den Hauptrollen:

Ada Svedin - Charles Willy Kayser
unter Mitwirkung des berühmten Maria-Zimmermann-Balletts (Berlin)

Die Gesänge werden von erstklassigen
Berliner Sängern und Sängerinnen gesungen

Textbücher sind an der Tageskasse zu haben!

„Das Mädel von Pontecuculi“

wird das Tagesgespräch von Danzig werden

„Das Mädel von Pontecuculi“

wird ganz Danzig auf die Beine bringen

Die Schlager aus der Operette:

„Das Mädel von Pontecuculi“

werden von den Besuchern mitgesungen

Niemand darf versäumen,

„Das Mädel von Pontecuculi“

zu sehen!

Ferner: Ein großes, auserlesenes, reichhaltiges Beiprogramm!

Spieldauer 2 Stunden! Großes, verstärktes Orchester!

ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI
ORLIKOWSKI

SPEZIAL-ATELIER
streng moderner Frisuren
von größter Haltbarkeit
★
Scheibenrittergasse 4
Telephon 22404

Werbe-Tage für Polsterwaren, Polster-Betten
nur 19,50 G. Sofas, Chaiselongues, Anlege-
Matratzen, Patent-Matratzen, eigene Fabrikation
in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen / Zahlungsanfertigungen
A. Kaffke, Poggenpuhl 92

Danziger Nachrichten

Des Lebens Abgesang.

Von durchgegluteten Farben des Herbstes sind alle Dinge umhaucht, und große, versponnene Augen ruhen über der Landschaft. Ich möchte mich dem Tage hingeben, mit Nerven wie Sommerfäden, die zucken und zittern, wenn fern ein Vogel krächzt, ein Blatt vom Baume sich löst.

Kühle Birkenzweige ranken in untergehende Sonne. Nachwind trägt herbe Klänge in rätselhaften Händen, entfährt sie ungelöst, im kalten Laube raschelnd. Wir stehen einsam, geheimnisvoll. Uns ist so weh, so seltsam wie im ungelösten Schweigen. In den Baumkronen der Buchen flammt die bunte Pracht des Herbstes. Das weisse Laub am Boden flimmt schweremütig. Das Laichen der Kinder ist eingeschummert. Bald werden sie ihre garten Wangen an die Fenster brücken, wenn die Winde hart ums Haus gehen und das letzte Blatt vom Baume reissen, vielleicht das gleiche Blatt, das sich im Frühlingsschneise zuerst entfaltet. Es fällt, taumelt in bleichen Sonnenhänden, müde aufsteigend. Der Fuß schreitet darüber hinweg und stampft es ein... Warum denn denken?

Zwei kahle Bäume stehen auf bräunlichem Felde, erstarrender Wille, vergessenes Sehnen. Der Kartoffelfeld schwerer Rauch zieht darunter hin. Einst lag überm Felde froh die Lerche auf; jetzt krächzen nur bester Naben. Aus den Scheunen klingt der stumpfe Rhythmus des Dreschens. Der Stalllaternen heimlicher Schein huscht über die braunen Säde, die des Jahres Mühe und Arbeit umhüllen. Arbeit, Brot, Müdigkeit geben den Hütten die drei Grundfarben, in die manchmal ein roter Tropfen Freude oder ein schwarzer Tropfen Weib fällt.

In den Straßen der Städte flammen schon früh die Laternen auf. Die lauten Straßen wissen nichts von der heimlichen Trauer draußen in Feld und Wald. Wenn über den Bahndamm ein Herbstblatt fliegt oder in den Händen der alten Frauen an Strassenenden Ähren blühen, dann zuckt wohl ein Herbstgefühl über die Stirnen der Vorübergehenden. Die Theater und Kinos, die Cafés und Tanzsäle lächeln die Wehmüt des Herbstes aus. Die Armen und Arbeitslosen tauchen über die dünnen Kleider und fühlen, wie der Herbststurm die Not näher trägt, hinein in die feuchten, engen Wohnungen. Alle Melancholie des Herbstes steigert sich an den Stätten der Armut zu einer grauenhaften Gebärde der Not.

Wer auf harten Grund gepflanzt oder in Fronarbeit hart geworden ist, reißt sich gegen den Sturm. Mühen die letzten Gefühle und Sommerträume wie Blätter des Benzes zu Boden taumeln, die Wurzeln bleiben in der Erde, in dem Glück, das täglich durch Arbeit erkämpft wird. Nimmer ruht der Kampf um Raum, Brot und ein Scheit Holz, um ein Buch und eine trauliche Stunde im Lichtkreis der Lampe.

Räte der weiblichen Jugend.

In der gestrigen Jahreshauptversammlung des Danziger Frauenvereins vom Roten Kreuz sprach Frä. Braun über die Not der schulentlassenen weiblichen Jugend. Obwohl Rednerin als Leiterin der Städtischen Berufsberatung mitten in diesen Dingen stehen sollte, vermied sie in diesem Vortrag jeden großzügigen Gedanken. Daß die Jugend vielfach seelische und körperliche Not leidet, ist keine neue Entdeckung. Auch nicht, daß der Autoritäts-glaube ins Wanken gekommen ist, die Jugend gerne ins Kino geht und ähnliche Gemeinplätze. 1100 Mädchen verlassen nach Angabe der Rednerin jährlich die Danziger Volksschulen, vielfach unterernährt und körperlich zurückgeblieben. Die meisten der jungen Mädchen möchten gerne etwas lernen, doch ist die Zahl der Lehrstellen nicht ausreichend. Infolge des Geburtenrückganges werde jedoch ab 1930 eine Änderung eintreten. Wer ein tieferes Einbringen in die Probleme erwartet und vor allem gern gehört hätte, was zur Linderung der Not der weiblichen Jugend geschehen soll, wurde enttäuscht.

Positiver und fortschrittlicher war schon der Vortrag von Frä. Groß, der Direktion der Städtischen Berufsschule. Aus diesen Ausführungen klang sehr deutlich Liebe und Verständnis für die Schicksale. Sie stimmte auch kein Klage über die Jugend an; sondern fand sogar anerkennende Worte über den Bemühen, insbesondere beim Haushaltungsunterricht. Der Schwerpunkt dieser interessanten Ausführungen lag in der Forderung nach

Schaffung eines Jugend-Kulturjahres.

bergestalt, daß die schulentlassene Jugend ein Jahr lang täglich vier Stunden die Berufsschule besucht, wo neben Klassen, die der Kulturfrage dienen, berufliche Vorklassen eingerichtet werden, in denen sich die Jugendlichen über die Anforderungen eines Handwerks praktisch unterrichten können. Das sei der beste Weg der Berufsberatung.

Zur Zeit wird die Berufsschule von etwa 2500 Mädchen besucht. Rednerin wünscht, daß alle Mädchen zwischen 14—18 Jahren der Besuch der Berufsschule zur Pflicht gemacht werde. Bemerkenswert war die Mitteilung, wie wenig Verständnis oft Arbeitgeber für die Fortbildung der jungen Arbeiterinnen und Angestellten zeigen.

Aus dem weiteren Verlauf der Versammlung verdient Beachtung die Mitteilung von Frau Dr. Köstlin, daß in dem Kinderheim Bölla u des Vereins in diesem Jahre 108 schwächliche Kinder acht Wochen lang Erholung und Pflege genießen konnten. Das Heim wird zur Zeit umgebaut und soll dann im Januar seine gegenwärtige Tätigkeit wieder aufnehmen. An Mitglieder zählt der Verein 448, die 1534 Gulden Beitrag zahlten. Durch den Umbau des Kinderheims erhalten die Finanzen des Vereins eine starke Belastung. Wünschenswert wäre eine weitere Vergrößerung des Kinderheims Bölla, denn die Zahl der erholungsbedürftigen Danziger Kinder ist ungeheuer groß.

Elternabend in der Reichstädtischen Mittelschule. Am 27. und 28. Oktober fanden in der Reichstädtischen Mittelschule die ersten diesjährigen Elternabende statt. Der Rektor der Anstalt begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern und kündigte in dem Winterprogramm eine Vortragsreihe über praktische Erziehungsarbeit an. Um die Eltern lebendigen Anteil am Schulleben ihrer Kinder nehmen zu lassen, fand zunächst eine Wiederholung der Schulfeier statt. Gesang und Deklamationen umrahmten die Gedächtnisrede von Herrn Mittelschullehrer Hoppe. Sodann hielt

Herr Rektor Remke als Einführung für die angekündigte pädagogische Vortragsreihe einen fesselnden Vortrag über die richtige Einstellung des Erziehers zum Kinde. Beide Abende bewiesen erneut, daß solche Veranstaltungen sehr wohl dazu geeignet sind, das Schlagwort von der „Zusammenarbeit von Schule und Haus“ lebendige Wirklichkeit werden zu lassen.

Um die Schupotapelle.

Was die Berufsmusiker dazu sagen.

Bekanntlich soll in der Durchführung des Beamtenabbaues, der auf Grund der Beschlüsse des Wählerbundesrates durchzuführen ist, die Kapelle der Schupo zur Auflösung kommen. Es sind nun Bestrebungen im Gange, diese Kapelle in irgendeiner Form zu erhalten. Dazu nehmen die Berufsmusiker durch ihre Organisation, den Deutschen Musikerverband, wie folgt Stellung:

Es muß bei aller Würdigung der Verdienste der Schupotapelle befreudend wirken, daß der Senat Mittel und Wege finden will, die Kapelle zu erhalten; andererseits ist diese Mittel und Wege bis jetzt nicht haben finden lassen, um der jahrelang erstrebten Aufstellung des Stadtheaterorchesters als städtisches Orchester näher zu treten.

Danzig bedarf außer einem städtischen Orchester noch einer Kapelle zur Vertiefung weiterer musikalischer Bedürfnisse. Dieses Orchester können wir uns sehr gut vorstellen und erhält es mit dem Augenblick seine Existenzfähigkeit, in dem die Konkurrenz der Beamtenkapelle vermindert wird.

Die vom Senat im Interesse der Berufsmusiker geschaffenen Richtlinien über das Musizieren von Beamten und Beamtenkapellen, sind unzulänglich. J. B. muß von Seiten der Berufsmusiker das Spielen der Schupotapelle bei Ballmusik usw. als existenzschädigend angesehen werden.

Die bei einer Auflösung der Schupotapelle eventuell freierwerdenden Musiker würden keinesfalls die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch zu nehmen brauchen, denn dieses neue Zivilorchester ist dann auch ohne Uniform und ohne beamteten Charakter existenzfähig.



Unmögliche musikalische Erfindung

Ein Violinbogen, der alle vier Saiten streicht.

Auf dem Gebiete der musikalischen Technik überstürzen sich die Entdeckungen und Erfindungen. Nach dem Sphärophon des badischen Lehrers Mager und der elektrischen Musik des russischen Professors Theremin, hat jetzt der Violinvirtuose Hermann Berkowski nach langjährigen Versuchen einen Violinbogen konstruiert, der es gestattet, alle vier Saiten der Geige zugleich zum Erklängen zu bringen. Damit wird das Violinspiel ebenfalls revolutioniert werden; man wird Konzerte für eine Violine mit vier Stimmen komponieren, und der Violinvirtuose, der bisher auf die Begleitung durch ein anderes Instrument angewiesen war, wird nach der entsprechenden Umstellung der Fingertechnik in Zukunft seine Konzerte „solo“ geben können.

Wieder ein ländliches Großfeuer. In der Nacht zum Sonntag ist in der Scheune des Besitzers Frau in Neumünsterbergsfeld aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand entstanden, der bald das ganze Gebäude ergriff. Das Feuer sprang infolge des orkanartigen Sturmes auf den Stall über und vernichtete auch diesen. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, ein großer Teil der Ernte, 5 Pferde, Kungvieh und sämtliches Geflügel sind ein Raub der Flammen geworden.

Polizeibericht vom 1. November. Festgenommen: 35 Personen, darunter 10 wegen Diebstahls, 1 wegen Bettelns, 12 wegen Trunkenheit, 1 auf Grund einer Festnahmeanzeige, 5 in Polizeihaft, 6 Personen obdachlos.

Danziger Standesamt vom 1. November 1927.

Todesfälle: Ehefrau Pauline Doepner geb. Domke, 49 J. 2 Mon. — Witwe Auguste Jöls geb. Zaubert, 54 J. 9 Mon. — Betr.-Mittl. i. R. Bruno Marwein, 39 J. — Kleter August Smöb, 54 J. 8 Mon. — Rentier Jakob Fürstberg, 76 J. 6 Mon. — Wirtschaftlerin Margarete Blum, 41 J. 11 Mon.

Das Sonntagskind.

Von Ricardo.

Anton Pachulke ist an einem Sonntag geboren. Wer nun aber aus dieser unumstößlichen Tatsache schließen wollte, Anton sei ein sprichwörtliches Sonntagskind, der ist ganz verdammt schief gewickelt, der irrt sich, wie man sich schäme und verhängnisvoller nicht irren kann. Sonntagskinder pflegen in der Mythologie des Volkes ständig etwas wie den Hergang des Sonnenscheins im Gesicht zu tragen. Da sollte man aber mal Anton Pachulke sehen. Du lieber Gott! Man gäbe seinem besten Freunde, der etwas von einem guten Weinchen versteht, konzentrierte Schwefelsäure ins Glas und beobachtet seine Mienen nach dem ersten Schluck: so steht Anton Pachulkes Gesicht aus! Genau so, akkurat genau so.

Die Mienen lauernd, eifrig, eifrig, eifrig, mit einem Schuß ins Weinerliche, die Mundwinkel pessimistisch abwärts gekrümmt, ein trüber Blick, den Kopf vornübergebeugt, schlendernde Arme, schlendernde Gang, an der langen spitzen Nase beständig einen trübsinnigen Tropfen, das ist Anton Pachulke. Ob er die weitaufladenden Ohren vom Vater oder von der Mutter hat, bleibe dahingestellt, zu einem Sonntagskinde passen sie jedenfalls nicht. Wenn wenig kann man Anton's Sprache mit der Vorkstellung seiner bevorzugten Geborenen in Einklang bringen. Jedes Wort scheint einer Gummischleife zu gleichen, an der Anton mit langen Zähnen kaut und die irgendwo in den Bodenschichten hängen bleibt. Sagt er „Guten Morgen“, so empört sich etwas im Magen des Angesprochenen, der nervenstärkste Mann verliert die letzte Fassung des guten Tons.

Was Anton Pachulke anfacht, zerrinnt unter seinen Händen wie Margarine in der Sonne. Sei es ein Geschäft, eine Arbeit, sei es ein Vergnügen oder ein Reichenbegängnis, alles verflüssigt sich unter seinen Händen ins Gegenteil. Er hat mit kalkförmigen Wörtern gehandelt, die Dinger verflüssigt, bevor noch der erste Kunde nach dem Preis fragte. Danach verdingte er sich als Steinklopfer, der erste Schlag mit dem Hammer traf seinen Daumen. Bei einem Begräbnis lachten sich die Leute halb tot über sein Gesicht, denn er legte es in ernste, würdige Falten, was untagbar komisch wirkte.

17mal ist Anton Pachulke gerichtlich bestraft worden. Immer unbedeutend. Jetzt will er ein Krimineller werden, Einbrecher, Mörder oder so etwas. Er hofft dadurch viel Segen stiften zu können. Vielleicht so: Mit dem Rasiermesser jemand an den Schlund gehen lassend, findet er einen Erhängten und schneidet ihr rechtzeitig ab. Oder er begehrt einen Einbruch. Anderen Tages steht er in der Zeitung, die Versicherungssumme habe eine Firma vor dem Konkurs bewahrt.

Seit dem Sonntag, an dem das Licht der Sonne Anton Pachulkes Antlitz grüßte, kennzeichnet seinen Lebensweg eine Kette von Mißverständnissen. Das letzte davon ging in einem Warenhaus vor sich. Nicht etwa, daß das elektrische Licht ausging, als er in der Abverkaufsteilung war, o nein, viel Schlimmeres passierte. Die Leute drängten sich vor einem Stand mit Damenwäsch. Anton kommt, steht und stolpert, stürzt einer feinen Dame gegen den Rücken, entschuldigend sich und geht weiter. Plötzlich Geschrei! Aufmerksame Stimmen. Anton kriegt einen Schreck. Lächelt, rennt wie besessen. Er weiß schon, wenn dort hinten etwas geschehen ist, irgend etwas, man wird ihn beschuldigen, ihn, das Sonntagskind. Er weiß nicht, was los ist, aber für alle Fälle rennt er fort, weil man ihn sonst nicht das beste.

„Lasset den Dieb!“ schreit es hinter Anton. Mächtig! denkt Anton und läuft. Am Ausgang des Warenhauses wird ihm der Weg verstellt. Gefangen. Anton resigniert, ergibt sich in sein Schicksal. Macht mit mir, was ihr wollt, denkt er verbittert. Anton wird verhaftet. Man untersucht ihn. Alles, alles läßt er mit sich geschehen. Als man in seiner Brusttasche ein fremdes Damenhandtäschchen findet, zuckt Anton nicht mal mit einer Wimper seiner müden Augen. Er hat es ja geahnt. War ihm doch so, als er vorhin stolperte, als habe sich etwas an seine Finger geheftet, das er automatisch in die Tasche steckte... Was es war, hat er wirklich nicht gewußt. Er weint nicht, er verteidigt sich nicht, nur sein Gesicht erscheint verärrert.

Auch vor Gericht befreit er nicht, als man ihm Taschendiebstahl zur Last legt. Es ist ja schon wirklich alles egal. Das Schicksal muß sich mit dem Sonntagskind einen schlechten Witz erlauben haben. Neun Monate bekommt er. Schön. Ob er die Strafe annimmt, fragt der Richter. Anton will etwas sagen, knickt aber den Mund zusammen; die Mundwinkel werden länger; die Ohren zittern; er schweigt, dreht sich um... Das Sonntagskind verschwindet im Gang zum Gefängnis.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Raubdrungen des nordischen Tiefes, dessen Kerne nach Finnland zogen, verursachen im Ostseengebiet noch frische bis steife westliche Winde und kräftige Regenschauer. Im Rücken der abziehenden Depression erfolgt über Skandinavien ein Vorstoß kalter Luft nach Süden, der uns vorübergehend einige Abkühlung bringen wird. Der hohe Luftdruck im Süden hat sich verstärkt und einen Rücken hohen Drucks nordwärts entwickelt, der in Verbindung mit dem Eismeerhoch steht. Vom Dazan her nähert sich eine neue tiefe Zirkone den britischen Inseln.

Vorhersage für morgen: Volkst. frische bis kräftige, mäßige nach Südwest und Süd zurückdrehende Winde, etwas kühler.

Ausichten für Donnerstag: Wieder zunehmende Bewölkung, Niederschläge, aufsteigende südwestliche Winde und mild.

Maximum des gestrigen Tages: 18.0. — Minimum der letzten Nacht: 7.7.

Windwarnung von heute, 8.50 Uhr: Tiefdruckläufer Südskandinavien ostwärts ziehend bringt Gefahr starker westlicher Winde. Signal: Signalball.

Am Glettkaner Strande geborgen wurde die Leiche der 25 Jahre alten D. aus Poppo, die am Sonnabend den Tod am Bräuner Seeftag suchte.

Ungestellten-Rundgebung!

Dienstag, 1. November, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Der Kampf um die wirtschaftliche Macht

Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Herß-Berlin, Volksstagsabgeordnete Gehl, Dr. Kamnitzer, G. Ren

Elektrizitätskatastrophe in einem spanischen Dorf.

10 Tote und 30 Verletzte.

In dem Dorfe Arcediano bei Salamanca entstand infolge Kurzschlusses in einer Hochspannungsleitung eine Feuerbrunst, die auf fast alle Häuser des Dorfes übergriff. Mehrere Personen wurden beim Versuch, die Leitung zu durchschneiden, vom Strom getötet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 10 Personen getötet und etwa 30 verletzt.

5 Jahre Zuchthaus für einen Straßenräuber.

Der Schrecken der Badegäste.

Das Große Schöffengericht in Glatz verurteilte den früheren Reisenden Neugebauer wegen wiederholten Straßenraubes zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Neugebauer überfiel und beraubte in der Glatz-Gegend auf Waldwegen spazierengehende Badegäste, meistens Damen, denen er unter schweren Drohungen die Wertgegenstände und die Handtaschen abnahm. Er war in der Glatz-Gegend als Wälderschreck bekannt. Als er in der Wäldersgründung einem wehrlosen Kuratisten einen Brillantenschmuck und 285 Mk. bares Geld abgenommen hatte, wurde er verhaftet.

Das Schöffengericht in Berlin-Weidm. verurteilte den Schlächter Wieders und den Maler Witzke zu je acht Jahren Zuchthaus. Die beiden hatten im letzten Sommer durch ihre mit seltener Dreistigkeit ausgeführten Einbrüche und Raubüberfälle die Bewohner der nördlichen Vororte Berlins wochenlang in Schrecken versetzt.

Ein Dorf durch Feuer zerstört.

Brandstifter am Werke.

In dem Dorfe Berzice im Kreise Lublin brach in den Abendstunden eine Feuerbrunst aus, die fast den ganzen Ort zerstörte. In kurzer Zeit vernichtete das Feuer zwölf Wohnhäuser, vierzehn gefüllte Scheunen und achtzehn Stallgebäude. Eine große Anzahl Pferde und anderes Vieh kamen in den Flammen um. Alle Bemühungen, das Feuer einzudämmen, und die Versuche, das Vieh zu retten, waren vergeblich, da das Feuer, durch starken Sturm begünstigt, mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die bisherige Untersuchung hat die Vermutung bestätigt, daß Brandstiftung vorliegt.

Rachspiel zum Rindbrand in Montreal.

Der Rindbrand in Gefängnis.

Der Besitzer des Lichtspieltheaters in Montreal, das im Januar durch einen Brand zerstört wurde, wobei 78 Kinder den Tod fanden, wurde zu 2 Jahren Gefängnis, zwei Angehörige des Theaters zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Wieder Aktenbeschlagnahme bei einem Anwalt.

Wegen einer Landesverratsklage.

In einem Zimmer des Charlottenburger Amtsgerichts hatte ein Berliner Anwalt, der in einer Landesverratsklage ein Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten hat, Einsicht in die ihm vom Oberreichsanwalt auf Antrag zur Verfügung gestellte Abschrift der Urteilsbegründung jenes Prozesses nehmen wollen. Der Anwalt sah zunächst das Schriftstück durch und gab dann seiner Sekretärin Anweisung, aus den von ihm angeführten Stellen des Aktenstückes einen Auszug herzustellen. Der Anwalt verließ dann das Zimmer. In der Zwischenzeit erschien ein Untersuchungsrichter, der aus irgendeinem Grunde in dem Raum zu tun hatte, und, als er sah, daß die Stenotypistin aus der Urteilsbegründung eines Landesverratsprozesses, also aus einem geheimen Schriftstück, einen Auszug anfertigte, nahm er ihr das Aktenbündel weg und beschlagnahmte die bereits be-

schriebenen Seiten des Stenogrammbuchs. Der Anwalt hat darauf hin sowohl beim Landgericht, wie auch beim Oberreichsanwalt Beschwerde erhoben und auch das Justizministerium von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt.

Aus 13 Meter Höhe abgestürzt.

Fünf Maurer verlegt.

Bei den Stahlfabrikbauten auf der Zeche Erin der Vereinigten Stahlwerke in Kattow-Maunzel löste sich am Sonntagabend infolge des Sturmes eine in etwa 13 Meter Höhe liegende Baubühne. Die fünf darauf beschäftigten Maurer stürzten in die Tiefe. Einer der Maurer erlitt schwere Verletzungen, drei weitere leichtere, während der fünfte mit einigen Schrammen davonkam. Die baupolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Sechs Zuchthäuser ausgebrochen.

In Anstaltskleidung durch die Hauptgeschäftsstraße.

In der Montag-Nacht sind sechs Zuchthäuser, die sich als Transportgefangene auf dem Wege von Münster nach Bückeburg befanden, aus dem Elberfelder Polizeigefängnis ausgebrochen und entflohen. Sie haben das Fenstergitter durchgeschnitten und die Türe über die Dächer nach dem Wall, der Hauptgeschäftsstraße, ausgeführt. Bisher hat man von ihnen noch keine Spur. Sie sind in Anstaltskleidung.

Wilhelm erlaubt es nicht.

Kein Ehelohs für die Schwester des ehemaligen Kaisers.

Wie die „Kreuzzeitung“ von unterrichteter Seite hört, hat der ehemalige Kaiser seine Zustimmung zu der Verheiratung der Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe mit Herrn Joublois nicht gegeben.

Schulkreuzer „Emden“ in Punta Arenas. Schulkreuzer „Emden“ ist am 30. Oktober in Punta Arenas (Feuerland) eingetroffen und wird von dort am 5. November nach Commodore Rivadavia (Argentinien) in See gehen.

Mammutfunde in Oberschlesien. In Oberschlesien wurden zwei gut erhaltene Mammutfossilien gefunden. Der eine Zahn hat die seltene Länge von fast 3 Meter, wiegt mehrere Zentner und verfügt über einen Umfang von 50 Zentimeter. Der andere Zahn ist 1,75 Meter lang.

Ueberfall auf die Kassiererin eines Lichtspieltheaters. In einem Lichtspieltheater in Potsdam verübte ein junger Mann vorgetern abend der Kassiererin einen Schlag ins Gesicht, griff in die Kasse und flüchtete. Bei der Verfolgung wurde der Fremde einem jungen Mann durch einen Schuß, doch gelang es bald darauf, den Räuber festzunehmen. Er wurde als der Tisler Baluch aus Romas festgenommen. Man fand bei ihm eine Selbstschußpistole und 18 Patronen. Er behauptet, aus Not gehandelt zu haben.

Explosion in einem Sauerstoffwerk. In einem Sauerstoffwerk in Vorflughalbe bei Berlin ereignete sich Montag abend gegen 11 Uhr eine Explosion, bei der ein Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt wurden.

Das Urteil im Blaumann-Prozess. In dem Prozess gegen den Polizeikommissar Blaumann von der Zollfahndungsstelle in Berlin und seine Agenten Cohn und Silberstein wurde Montag das Urteil verkündet. Blaumann erhielt wegen versuchten Betruges 3000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Cohn und Silberstein wurden wegen Betruges zu je sechs und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Amtsunterschlagung, Untreue und Bestechung wurde Blaumann freigesprochen.

Motorabsturz bei Saab. Prinz Georg Wilhelm von Schönaich-Carolath fuhr Sonntag abend in der Nähe von Saab (Kreis Grünberg) mit seinem Motorrad auf den Wagen eines Gutsbesizers auf und erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch. Nach einer am Abend vorgenommenen Operation hat sich sein Befinden etwas gebessert, doch besteht noch immer Lebensgefahr. Sein Sozialfahrer und eine Landfrau wurden leicht verletzt.

Ehrgeiz waren in seiner vereinten Seele erkrankt und er dachte gleichgültig daran, sein Leben sei verfehlt und entwicklungsunfähig. Ihm war, als wären alle seine Gefühle von einem furchtbaren Schlaganfall gelähmt worden.

Eines Tages begegnete er im Tor des Stefcsikhauses Stefan Gál, der sich ihm gegenüber sehr freundlich und wohlwollend zeigte, obwohl seine Schweißhose eine Zeitlang grenzenlos gewesen war. Der Lehrer bot ihm mit warmer Liebe seine Freundschaft an und sagte trübend:

Ihr junges Leben ist so bählig wie das meine... Wir gehören zusammen... Ueberseht Sie zu mir... Wohnen wir zusammen... Es ist ja wahr, unser Leben wird auch so nicht schöner sein, doch werden wir einander wenigstens hin und wieder ein tröstendes Wort sagen können...

Karl überlegte noch am selben Tage in Stefan Gáls Wohnung. Als sie am Abend in der in graue Dunkelheit gehüllten Stube zusammen am Tisch saßen, bemerkte Karl mit düsterer Stimme:

Dies wird meine Armenfürsorge sein... Von hier führt der Weg nur noch einem Ziel entgegen... Und dies ist der Tod...

Stefan Gál sprach kein Wort, versuchte bloß, sein eigenes dorniges Leben zu überdenken. In jeder traurigen Station seiner grauenhaften Erinnerungen, sein alles verbitterndes Unglück in sein Gedächtnis zurückzurufen und dachte daran, es sei gar kein Wunder, wenn er nach einem so entsetzlichen großen Schmerzhause vertrieben, gealtert sei: reif geworden für den Tod. Doch irgendwie er vor Karl über all dies. Sagte ihm nicht, daß er erst bei der ersten Station halte.

XIII.

Josef Jakob lernte im Stefcsikhaus viele qualvolle Lebensschicksale kennen. In der Seele bewegte, lauschte er den neuen und neuesten Fällen, die Mathilde mit schweremütigen Verleihen und Mitleid erzählte. Josef Jakob wurde bei diesen Erzählungen immer von aufrührerischen Gefühlen gequält. Darf der Trostlosigkeit, die Unmöglichkeit jeglicher Hilfe verbitterten seine Gedanken. Es schmerzte ihn dieses Verleihen, das niemand unbüßlich aufzuhalten vermochte. Er hatte das Gefühl, das Stefcsikhaus anzuweilen kleine Tragödien, sowie die grauenhaften und schwer treffenden Anfälle des unheimlichen Schicksals seien im kleinen eine Wiederholung der großen Qualen der Menschheit. Mit schmerzlichen Herzen überdachte er jeden menschlichen Fall, den er sah. Der Sklavenjäger, der hin und wieder fiel ihm ein verbitterter Held einer Gorkinovelles ein, dann ein mit blutigen Schlägen am Kopf zur Erde stürzender aufrührerischer Russe, mit Selbstmord umherirrende verlorne Dämonen, italienische Karbonari, in den Segenden amerikanischen Bergwerke ein böses Leben der Dual fahrende fleißige



Programm am Mittwoch.

16: Die Mäden, Vortrag von Prof. G. Boel. — 16.30 bis 18: Nachmittagskonzert — Funkkapelle. Solist: Horst Preißler. — 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte. Berliner Schlachtviehnotierungen. — 18.30: Elternkunde: Die deutsche Volkshilfe in der Heimats- und Arbeitsschule. Vortrag von Studienassessor Baumann. — 19: (Danzig): Deutsche Kaiser im Mittelalter. Karl der Große (1. Teil). Prof. Dr. Rudwalbt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wismann. — 20: Wetterbericht. — 20.10: Uebertragung aus dem Ostpreussischen Landestheater: Konzert. Dirigent: Emil Kühns, Direktor des Königl. bayer. Konservatoriums für Musik. Solisten: Joachim Anforge (Klavier), Karl Sattler (Tenor). Orchester vom Ostpr. Landestheater. — Anschließend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. — Hierauf bis 23.30: Danziger Darbietung: Tanzmusik — Kapelle Salzberg.

Den Zahnarzt ermordet.

Wegen allzu großer Pein.

Der Neuhorster Zahnarzt Jacob Groß wurde in seinem Arbeitszimmer erschossen aufgefunden. Die Kugel war durch das Auge gegangen und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Das Patientenbuch des Zahnarztes zeigte, daß Groß am Morgen seines Todes bereits drei Personen behandelt hatte. Die Polizei nimmt an, daß der letzte Patient, durch Schmerzen gepeinigt, in wilde Wut geraten ist und seinen Quäler erschossen hat.

Der irrkünige Bankpförtner.

Er tötete seine Frau und wollte die Bank in Brand setzen.

„Giornale d'Italia“ berichtet aus Florenz, daß der Pförtner einer dortigen Großbank, dessen Wohnung im Bankgebäude selbst gelegen ist, in einem Anfall von Verfolgungswahn seine Frau mit Hammerschlägen tötete, die Bank in Brand zu setzen versuchte und dann sich selbst erschoss.

Kungessers Bruder abgestürzt. Meldungen aus Washington zufolge ist der jüngere Bruder des verschollenen französischen Fliegers Kungesser Freitag nachmittag bei seinem ersten Flugversuch abgestürzt. Er erlitt schwere Verletzungen. Man glaubt aber, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Durch einen Böllerschuh getötet. Beim Hochzeitsfesten in Gutenberg (Oberamt Kirchheim) verunglückten zwei junge Leute dadurch, daß sie sich, als sie nach der Ursache des Versagens eines Böllerschusses forschten, die Ladung entzündete. Der eine wurde sofort getötet, der andere schwer verletzt.

Versammlungs-Anzeiger.

Der 2. Bezirk trifft sich Dienstag, den 1. November, abends 6 Uhr, im Schützenhaus.
Sattler- und Tapeziererbund. Mittwoch, den 2. Oktober, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blauen Lammchen“.
Soz. Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Mittwoch, den 2. November, abends 8 Uhr: Festabend. Leiter: Irma Schmidt, Frieda Roggenbuck.
Arbeiter-Samariter-Bund, e. B., Kolonne Danzig. Am Mittwoch, den 2. November 1927, findet im Rathaus K., Wallgasse, unser Kurzausabend statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Anfang pünktlich 7 Uhr abends.
Sportverein „Stern“. Mittwoch, den 3. November, 8 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Hotel „Werbertor“.
Freier Volkschor Danzig. Sämtliche aktiven Mitglieder müssen nicht um 7.30 Uhr, sondern schon pünktlich um 7.00 Uhr im Schützenhaus sein.
S.P.D. 4. Bezirk Schönblick. Am Donnerstag, den 3. November, abends 7 Uhr, Frauenversammlung. Vortrag der Gen. Matkowsky. Gesangsvorträge. Genossinnen! Erscheint alle vollständig. Die Frankenkommision.
S.P.D. 6. Bezirk, Trost. Donnerstag, den 3. November, abends 7 Uhr, im Lokale Glacken, Deubauer Strasse: wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 27. 2. Arbeitsverteilung zum Wahltag. 3. Berichtsbereich. Genossinnen und Genossen! Es geht um letzten, entscheidenden Kampf, daher ist es doppelte Pflicht, zu erscheinen. Der Bezirksvorstand.

Das Stefcsik-Haus

Roman von Béla Bacsó.

Einzige berechtigte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.

16

Karl stürzte sich in die Arbeit und da er fühlte, er müsse nun auch für die Frau kämpfen, schaltete er seinen trüben Willen und bereitete sich für die Prüfung vor. Er glaubte, er liebe sehr dieses fröhliche Mädchen, das ihn mit tränenumflorten Augen anstarrte, und aus dessen bebender Stimme ihm so viel Dank und Liebe entgegenkam. Das Mädchen sah oft an Karls Brust und sagte mit fröhlicher Erregtheit:

Meinem verbitterten Leben ist erst ein wenig Glück zuteil geworden, seitdem du mein lieber Mann bist... Und es schmerzt mich sehr, wenn ich daran denke, daß ich dich bald verlassen muß, denn ich werde bald sterben... Und da schmerzt es mich sehr, daß ich die schönsten Jahre meines Lebens in tugendhafter Anständigkeit verbracht habe...

Wenn Karl diese oder ähnliche Ausbrüche hörte, dachte er daran, er müsse diesem armen, kranken Mädchen, seinem ersten Weib, das ihn seines Wertes wegen liebt, für die wenigen Jahre, das es noch zu leben hat, sehr viele Freuden bereiten.

In den nächsten Tagen brachte er für Valeria sehr viele Speisen und harte Weine heim. Er benahm sich wie ein gütiges, großes Kind. Und brachte, obwohl er selbst der betreuenden mütterlichen Liebe einer edeln Seele bedürftig war, dem kranken Mädchen so viel Liebe entgegen, wie diese bloß einer Seele zu entströmen vermag, die das ganze Leben hindurch ein Stiefkind des Schicksals gewesen.

Doch konnte diese fröhliche Liebe nicht lange währen. Denn die immer mehr verfallende Valeria schloß an einem Frühlingstag, da alles in milben Sonnenstrahlen badete, Staub und Blüten zu treiben begannen, für ewig die flüchtige, unheimlichen Augen. Karl, den dieses fröhliche Verhältnis sehr im Banne gehalten hatte, begleitete sein erstes Weib schmerzvoll und mit verbitterter Seele auf den Friedhof. Heimgekommen dachte er demütig und mit gekrümmtem Willen daran, es werde ihn nunmehr jede Freude fliehen, und sein folgendes Leben werde nur noch die Gräue, eines langjammernden qualvollsten Unmenschen sein. Jegliches menschliche Bestreben, jeder

Menschen, und er stellte mit weinender Seele fest, daß drei Viertel der Menschheit gleich einem gewaltigen großen Qualenring, gleich einem Leidäquator über dem Erdball liege.

Und er schaute wehmütig über Mathildes schönen Kopf hinweg. Das Mädchen schüttelte sich müde, nähte für Fabrikmäden billige Blusen. Quälte sich ab, arbeitete rastlos, doch schienen es schwere Gedanken an beschäftigten, denn es hielt oft vernonnen in der Arbeit inne. Josef Jakob fand Mathilde seit einiger Zeit sehr geheimnisvoll. Das Mädchen sprach recht sonderbar:

„Es verlohnt sich nicht, anständig zu sein... Jenes andere Leben, von dem bloß mit Verachtung gesprochen zu werden pflegt, verursacht einem armen Mädchen mehr Freude und befriedigt mehr von seinen Wünschen... Werden doch die meisten schönen armen Mädchen Kasserinnen und ausgehaltene Frauen... Die flecken und bruchtranken aber werden Mütter vieler Kinder... Wissen Sie, daß auch der bloße Gedanke daran furchtbar ist?“

Josef Jakob lauschte ättern, mit ängstlichem Gefühl Mathildens Worten, etwas wie eine verbotene herbeischleudende Ahnung beunruhigte ihn. Diese Gedanken ließen ihn um Mathilde sehr besorgt sein.

„Sehen Sie, da ist Mlazi Bauers Fall...“ — fuhr Mathilde fort. — „Auch die wurde im Stefcsikhaus von allen verachtet, hat aber in Amerika eine bessere Partie gemacht, als die Tochter des in der Nachbarschaft wohnenden Richters Janik, obwohl diese sogar das Gymnasium besucht hat und ein sehr gebildetes Mädchen ist... Was aber die Liebe bei den armen Leuten anbelangt, davon ist es besser nicht zu sprechen... Unsere Liebe erstickt im Greinen, in Qualen... Unsere Liebe ist ein häßliches Verhältnis, dem das entzogen...“

Mathildes Rede wurde von Weinen gewürzt, da sie also sprach. In diesem Augenblick betrat ein Diener die Stube und überreichte ihr einen mächtigen Blumenstrauß. Sie roch an den Blumen, wandte sich dann an Josef Jakob:

„Wenn Sie wollen, schide ich diesen Strauß zurück... Er ist vom Hofrat von Berenzen, dem Tafelrichter... Wenn Sie wollen, schide ich ihn zurück...“

Josef Jakob antwortete mit verklärter Stimme: „Wenn Ihnen die Blumen Freude bereiten, behalten Sie sie... Es werden uns ja ohnehin so wenig Freuden zuteil... Stünde es in meiner Macht, ich bestreute mit Rosen Ihren Weg, damit Ihre Füße nur über Rosenblätter schreiten... Ich gäbe Ihnen die schönsten Freuden... Doch weiß ich wahrlich nicht, was ich Ihnen aus meinem armen Leben Wertvolles bieten könnte... Wie gerne ersähten ich Ihr Leben schön und sorglos, wenn ich es zu tun vermöchte, wenn ich ein Prinz wäre, oder zumindest ein Tafelrichter...“ (Fortsetzung folgt.)

**Aufträge werden zur Wohnung
abgeholt.**

Durch größte und günstigste alte Abschlüsse
besonders vorteilhafte Angebote bester Qualitätswaren in

Herren-Stoffen



Aparter Winter-Anzug
solide, ansprechende Dessins, in guten
Qualitäten 7.00

Strapazier- und Sport-Anzug
hochaparte Muster,
gute, tragfähige Qualität . . . 12.20, 9.80

Eleg. Straßen- u. Reise-Anzug
englischer Geschmack, in modernster
Musterung, erprobte Qualität . . 15.50, 13.50

Marengo und schwarze Stoffe
Molton- und Kammgarn-Qualität, in allen
modernen Ausführungen . 17.20, 16.90, 13.80

Blau Twill
gute, reinwollene Qualität,
in vielen Bindungen . . . 18.50, 15.50, 12.00

Gabardine
gute, reinwollene Strapazier-Qualität,
in soliden, modernen Mustern . 15.80, 14.40

Hochaparte Herbst-Neuheiten
reinwollene Qualität, in allerneuesten
Dessins, im engl. Geschmack . . 20.50, 17.00

Aparter Ulster-Neuheit
in engl. Geschmack, mit angewebter
Rückseite, pa. Strapazier-Qualität, 10.00, 15.00

Flausch-Ulster
weiche, mollige Qualität,
in modernen Farben 9.50

Hochaparter Ulsterstoff
moderne Muster, in prima Velour-
Qualität, mit angewebter Rückseite . . 13.50

Eskimo schwarz und Marengo
der solide, vornehme Paletot, in guter
Strapazier-Qualität 13.90

Flausch-Ulster
mit eleganter Abseite, in prima, schwerer
weicher Qualität 15.40

Beachten Sie bitte stets meine II Schaufenster Prüfen und vergleichen Sie meine Preise

Arthur Lange
„Das Haus der Stoffe“

I. Geschäft:
Elisabethwall 8

II. Geschäft:
Schmiedegasse 13-14

Oesterr. Süßwein 1/4 Ltr. 1.40 versteuert
Bowlenweißwein 1/4 Fl. 1.50 versteuert

Weinwetz
Tel. 23611

Tischergasse 38/39 und II. Damm 4
Grog-Rum 1/4 Fl. 3.00

Hier ist der richtige Mantel
Aus vier Jahren

la Ulsterstoff mit breiten Besätzen 24.50
Prima Velourflausch mit kariert Abseite 36.00
Schwarz Tuchesimo auf Satin, mit Samtkrg. 45.00
Mod. karierte Stoffe 58.00
I. Verarbeitung 65.

Schmidmayer
nur 95 Altst. Graben 95 < nur

Zöpfe! Zöpfe!
Riesenauswahl / Fabrikpreise
empfiehlt **Haar-Körner**
Kohlmarkt 12/13

Winterkartoffel
auch in kleinen Mengen liefert ab Lager und
franko Haus
Getreidehandel G. m. b. H.
Fernruf 24576 Vorst. Graben 37

Möbel gegen bar und auf Abzahlung
Roberts Schloßgasse, Spiegelgasse,
Sachsen, Kleberstraße, Serenus, Ser-
gasse, 1. Etage, Stühle u. a. Polster-
möbel, eigene Anfertigung: Kucherga-
ssen, 1. Etage, Schloßgasse, 1. Etage,
lang. Die wir bitten bei Kauf bei Herrn
nur Schmiedegasse Nr. 13. Tel. 25071

Wahl-Plakate Flugblätter Handzettel Stimmzettel

in wirkungsvoller Ausführung bei mäßigen Preisen
Massenaufgaben in Rotationsdruck schnellstens

Sämtliche Familien- und Geschäfts-Drucksachen
in moderner, sauberer Ausführung liefert

Buchdruckerei J. Gehl & Co.
Am Spendhaus Nr. 6 * Telephon 21551

Julius Goldstein

Billige Bezugsquelle

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren- und Damenwäsche
Trikotagen, Strümpfe, Schürzen und Spielwaren
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle

Fortsetzung
der Versteigerung Fleischergasse 7
mit Trikotagen, Woll-, Kurz-
und anderen Waren
Mittwoch, 2. Novbr., nachm. 2 Uhr

Siegfried Weinberg
Taxator,
vereidigter öffentlicher Auktionator,
Danzig.
Fleischergasse 13. Fernsprecher 266 88.

Leder u. Schuhbedarf
empfiehlt billigst
C. Kluwe, Lederhandlung
Fleischmarkt 48 Telephon 27832
Boxkall, Chevreau, Riester

Gegen **Flechten, Hautausschläge**
Krampfadernschwellen / alte Wunden / Frostschäden
offene Füße / Verletzungen
ist **Rino-Salbe**
empfohlen
Sie haben in den Apotheken
Wiederherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Fritzsche, Weinböhl - Dresden.

Zwei guterhaltene
Schneeflocken
billig zu verkaufen
Holzgasse 16, part.
Kuchl. Stühle,
Jahn-Waschmaschine, gr.
Bogelbauer, Waschtisch
verkauft billig
Jahobswall 22, 3. m.
Tafelwagen,
II. fast neu, preiswert zu
verlaufen
Kneipab 24 b.
Küchenschiff,
tadellos, nahezu, verkauft
Sgl. Friedenstr. 10, 3. r.

Grammophon
u. Sonarionorgel zu verl.
Kammgarn 16, part.

Brieftauben
zu verkaufen Zoppot,
Alexandra Str. 11, Gartenh.

Ankauf
2 Paar
Vorhandische
4-6 Augen, zu kaufen ge-
sucht. Ang. u. 1231 a. b.
Exp. d. „Bolsch.“
Fahrer
zu kaufen gesucht. Ang.
u. 2499 a. b. Exp. d. „B.“

Einige
Minoria-Führer
werd. z. kaufen gesucht od.
Frühbrut. Professorgasse
Nr. 3, part., nur nachm.

Stellungsangebote

Kutscher
für Klingelwagen gesucht
Kohlhandlung **Waller**,
Schiditz, Nonnenacker 7.

Schneidberge
kann sofort eintreten.
Bruck, Strübingstr. 31,
bei Hoff.

Kartonnagenarbeiterinnen
für Weihnachtskartonnagen
stellt ein
Danziger Kartonnagenfabrik
Schaack & Böck G. m. b. H.
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 85

Verkauf

Knabenmantel
für 13-15 jähr. Herren-
mantel billig zu verlau-
fen. Barß, Dippstraße 14, 1.

Reichthum, Berlin,
Tisch, Stühle, Waschtisch
sehr billig zu verkaufen
Sofstadt. Graben 24, 2.

Satz Betten,
neu, Inlet, 50 G., hand-
gemalt. Delbild, 90x130,
15 G., verl. Genitor 1, 1.

Zu verkaufen!
Gute Nähmaschine für 70
G. u. Grammophon mit
neuen Platten. Zu erfrag.
bei Herrn, Dora,
Bollengasse 7, pt.

Möbel
billig und reell,
leichteste Zahlungsbedingungen
Möbelhaus
David
Breitgasse 32

Bettdecke
gefärbt, preiswert z. ver-
kaufen Breitgasse 115, 1.

Bettbezüge,
dicke Einfüllungen bill.
zu verk. Wollkammg. 10, 1
Sofas, Chaiselongues,
Jalousie u. Auslegematr.
billig, Reparaturen fach-
gemäß, Noth, Samtg. 6/7

Ein erhaltener
Knaben-Paletot,
b. Alter v. 13-15 J.,
billig zu verkaufen
Schmiedegasse 13, 2. Et.

Verkauf zwei gutgelegene
Bauflächen
für jedes Geschäft geeig-
net, in Zentral. Ang.
u. 2499 a. b. Exp. d. „B.“

Womit sich unsere Urahnen plagen mußten.

Die riesigen Zeitgenossen. — Das Baluchitherium, das größte Landsäugetier, das je gelebt hat. — Der Bericht der amerikanischen Innerasien-Expedition.

Es sind noch nicht ganz drei Jahre vergangen, daß die wissenschaftliche Welt durch die Nachricht überrascht wurde, eine amerikanische Expedition habe in der Wüste Gobi Dinosaurier-Eier gefunden. Daß dahin hatte man an der Möglichkeit gezweifelt, daß Dinosaurier Eier gelegt haben könnten. Es war der großen amerikanischen Innerasien-Expedition der Jahre 1922, 1923 und 1925 beizuschreiben, hier Klarheit zu schaffen. Professor Henry F. Osborn vom amerikanischen Naturgeschichtlichen Museum hatte schon von 25 Jahren die Vermutung aufgestellt, daß Äffen der Muttergattung der Erbe, die Urheimat der Säugetiere und damit des Menschen sei.

Die aus der vorzüglichsten vorbereiteten amerikanischen Expedition, geführt von Roy Chapman Andrews, konnte während der drei Jahre, die sie in der Neukeren Mongolei, hauptsächlich in dem Gebiet des Altai-Gebirges mit Forschungen und Grabungen verbracht hat, ein schier unübersehbares Fülle wissenschaftlichen Materials zutage fördern. In Versteinerungen wurden das erste Titanotherium in Asien, die erste Kröte und der erste Dinosaurier entdeckt, der nördlich des Himalaya in Asien ausgegraben worden ist, weiter das Baluchitherium und andere Urauhörner, Amphipoden, Landdrachen verschiedenster Art und Gattungen.

Die ältesten, bisher bekannten Säugetiere,

ein Urhirsch, und schließlich Spuren des Urmenschen selbst. Das ist gewiß eine überraschend reiche Beute.

Professor Osborn hat einen besonderen Abschnitt über die Tierwelt aus der Zeit vor drei Millionen Jahren beigesteuert, worin er aufschlußreiche Mitteilungen über das Baluchitherium macht, jenes Riesennashorns, das wahrscheinlich ein Lebensgenosse unserer ältesten Väter zu der Zeit war, wo sie selbständig aufzutreten und sich in aufrechter oder halb aufrechter Haltung herumzubewegen begannen. Der Name Baluchitherium bedeutet das „wilde Tier Belutschistans“. 1911 entdeckte Cooper an der Westgrenze Indiens, in Belutschistan, die ersten versteinerten Knochen dieses Riesennashorns. Die amerikanische Innerasien-Expedition stieß zuerst auf Reste dieses außerordentlichen Tieres bei Trenchabasi in der Südbelutschistan; sie fand dort nur die Fußknochen und andere Teile des Skeletts. Den zweiten und wichtigsten Fund des Schäbels machte sie nordöstlich von Altai bei Tschu, im Becken des Jagan-Flusses. Nach der ersten Schätzung der Gelehrten betrug die Schulterhöhe des Tieres zwischen 3,30 und 3,60 Meter, also 30 Zentimeter mehr als bei den höchsten lebenden Elefanten. Als das größte heutige Vieh. Die anfängliche Schätzung liegt jedoch, wie sich herausgestellt hat, eher unter als über der Wirklichkeit.

Das Baluchitherium hatte sicher eine Schulterhöhe von vier Metern, und wenn es nach Neigung langte, dürfte sein Kopf 5 bis 5½ Meter über dem Boden geschwebt haben. Das läßt sich gut

mit der Höhe einer großen Giraffe vergleichen,

wenn sie die obersten Blätter der afrikanischen Mimose abweidet. Die Giraffe reicht sich bis zu über 5 Meter auf, nach gewissen Beobachtern sogar bis zu 6 Metern. Ihr Kopf ist klein und zart, während der Hals sprichwörtlich lang und schlant ist. Der Hals des Baluchitheriums war verhältnismäßig ebenso lang wie der des Pferdes; er erreichte ganz und gar nicht die langgestreckte Ausmaße des Straußenhalses. Sein Kopf war riesig groß und schwer; zwei große Hauer an seinem Ende dürften dem Tier als Angriff- und Verteidigungswaffe gedient haben sowie als Mittel, hohe Baumzweige herunterzuholen, deren Blätter es abfressen wollte. Das Merkwürdigste an dem Schädel des Baluchitheriums ist, daß es im eigentlichen Sinne des Wortes kein Nashorn ist. Die Schäbelschuppe ist ein völlig kahler, glatter, schlangenförmiger Knochen mit sehr langen, dünnen Nasenbeinen ohne irgendwelche Unebenheit, wo ein Horn sitzen könnte. Das Fehlen der Hörner, die bei den „Weibern“ und „Schwarzen“ afrikanischen Nashörnern und bei dem einhörnigen indischen Nashorn die einzigen Schutzdecken sind, wird reichlich durch zwei sehr mächtige Hauer ausgeglichen.

Die Entdeckung des Schäbels des Baluchitheriums ist von weittragender Bedeutung für die allgemeine Entwicklungslehre. Sie berührt mittelbar sogar die Frage der Abstammung des Menschen. Der Schädel des Baluchitheriums ist zunächst ein neues treffendes Beispiel für eine von äußeren Einflüssen ungetriebene Entwicklung.

Sie wurde nicht durch Feinde bestimmt,

die kräftiger oder schlauer waren als das Baluchitherium, vielmehr eile dieses rasch dem Gipfel einer einmal eingeschlagenen Richtung zu. Eine solche Tiergruppe in günstiger Umgebung nimmt immer — wie eine Gruppe Menschen in günstiger Umgebung und Kultur — mit überraschender Schnelligkeit an Zahl zu und ebenfalls an Größe, wenn dies ein Vorteil und kein Nachteil ist. Für das Baluchitherium nun war die Größe ein entschiedener Vorteil. Es konnte alle seine Lebensgenossen abwehren oder verschlucken, konnte Seiten und Kronen von Bäumen abweiden, die andere Laubfresser nicht zu erreichen vermochten. Diese neue Futterquelle war so gut wie unbeschränkt. Rechnet man nur die Höhe, so ist das Baluchitherium sicher das größte Landsäugetier, das je gelebt hat, abgesehen höchstens von einigen besonders stattlichen Vertretern der Elefantenfamilie.

„Was nun die Bedeutung des Baluchitheriums für unsere Suche nach dem Urmenschen betrifft“, so schreibt Osborn, „machen die Entdeckung des Schäbels und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen auf die Natur des Landes, des „Daches der Welt“, während dieses Zeitraumes die Vermutung wahrscheinlich, daß auch die Urahnen des Menschen in derselben Gegend gefunden werden dürften. Sind wir doch jetzt überzeugt, daß sich unsere ältesten Vorfahren von dem Stamme der Menschenaffen im Oligozän abgezweigt haben, in demselben Zeitraum, da das Baluchitherium lebte. Diese Äffen haben nicht in einem dichtbewaldeten Land gelebt, sondern auf teilweise freiem Feld, wo der Gang auf den Hintergliedmaßen günstiger ist als der auf allen Vieren wie bei Vierfüßlern. Günstiger auch als ein Gehen auf dem Baum zu Baum wie bei Baumbestiegen.“ Osborn ist überzeugt, daß eine der überraschendsten Entdeckungen, die in der Geschichte der Wissenschaft erfolgen wird, der Fund eines aufrechten Stammvaters des Menschen mit verhältnismäßig großem Gehirn mitten in der Hauptzeit der Säugetiere sein wird.

Die Wunderorgel aus Bambusrohr.

Das merkwürdigste Orgelwerk, das es wohl gibt, ist eine Orgel in Las Pinas auf der Philippineninsel Luzon. Sie ist mehr als hundert Jahre alt. Das Gerücht war zu arm, um sich eine Orgel anschaffen zu können. Das ging dem Augustinermönch Padre Diego Cera sehr nahe, weshalb er den Entschluß faßte, aus dem auf der Insel reichlich wachsenden Bambus selber eine Orgel für die unbemittelte Gemeinde zu fertigen. Das war eine Riesearbeit; mußten doch die biden Bambusstämme erst gefällt und dann in den Riffen eingegraben werden, damit sie dort die zur Verarbeitung nötige Härte erlangten.

Ein halbes Jahr lang, während der heißen Sommermonate, mußten die Hölzer dort liegen, dann grub der Padre sie wieder aus und machte sich an die Herstellung der Pfeifen, des Blasbälgs, der Ventile, des Prospekts und der zahllosen kleinen und kleinsten Zubehörtteile. So arbeitete er vier Jahre lang ununterbrochen ohne nennenswerte Unterbrechung. Im Jahre 1822 erlangte sie zum erstenmal. Ueber sechs Jahrzehnte tat sie gewissenhaft ihren Dienst und überstand dabei sogar ein schweres Erdbeben des Jahres 1862, das auf der sehr vulkanischen Insel wüthete. Erst vom Jahre 1888 an konnte sie nicht mehr gespielt werden. Vor zehn Jahren wurde sie gründlich repariert; so ist sie heute noch gut spielbar, wenn auch verstimmt. Bei der Orgel, die 320 Pfeifen hat, ist kaum irgendwo Metall verwendet worden.



Ein eigenartiges Denkmal.

In der Stelle, wo am 11. November 1918 der Waffenstillstand zwischen Deutschland und den Alliierten geschlossen wurde, haben die Franzosen eine Gedächtnishalle erbaut, die als besonderer Schmuck nicht irgendein Symbol des Friedens oder der Völkerverständigung enthält, sondern — den Salonwagen des Marshalls Foch, in dem Frankreich seinen erturnen Triumph auskostete. Dieser Salonwagen ist im Walde von Compiègne, genau an derselben Stelle und auf den gleichen Gleisen, wie am 11. November 1918, aufgestellt und heute man die in unserem Bilde unten sichtbare Halle darüber, die am 11. November eingeweiht werden wird.

Die Mafalda-Mannschaft nimmt Abschied.

Doch 206 Tote bei der Katastrophe.

Nach einer Meldung der Agencia Stefani aus Rio de Janeiro schiffen sich die Überlebenden der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Mafalda“ an Bord des Dampfers „Conte Verde“ ein, um nach Italien zurückzufahren. Bei der Abfahrt wurde ihnen von der Volksmenge eine Sympathiebekundung bereitet. Vertreter der brasilianischen Behörden empfanden der italienischen Mannschaft ebenfalls ihre Grüße. Der italienische Konsul hielt eine Rede, in der er die Haltung der Mannschaft rühmte. Der in Rom eingetroffene Dampfer „Principe di Monaco“ warf an der Stelle, wo der Dampfer „Mafalda“ untergegangen war, einen Kranz ins Meer.

Die Agentur der „Navigazione Generale Italiana“ in Rio de Janeiro gibt nunmehr bekannt, daß die Zahl der Opfer beim Untergang der „Principe di Monaco“ sich auf 206 beläuft.

Varis—Königsberg im Kleinflugzeug.

Ein neuer Weltrekord.

Der französische Flieger Max Knipping ist am Sonntag nachmittag um 16 Uhr 05 Min. im Königsberger Flughafen gelandet, nachdem er um 3 Uhr 45 in Le Bourget gestartet war. Knipping hat die 1400 Kilometer lange Strecke Le Bourget—Königsberg in etwas mehr als 11 Stunden zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord für Kleinflugzeuge aufgestellt. Montag mittag gegen 12 Uhr 30 Min. hat Knipping den Rückflug über Stettin—Berlin—Düsseldorf nach Paris angetreten.

Stürme in Indien.

Der deutsche Flieger Könnede ist Montag vormittag von Bombay nach Karachi abgeflogen und um 17.30 Uhr in Karachi eingetroffen.

Landung eines Freiküters auf Island.

Montag mittag landete ein Freiküter des Deutschen Luftfahrtverbandes bei Keflavik in der Nähe von Reykjavik (Island). Führer des Ballons war Prof. Althaus aus Bonn, den ein junger Flugpilot begleitete. Der Ballon war Sonntag in Bremen aufgestiegen und hatte in Odessa eine Zwischenlandung vorgenommen. Von Odessa ging die Fahrt über Moskau und Jelmarn. Nach der Offizier begann der Ballon zu sinken. Der Führer beschloß, auf einem Dampfer niederzusteigen. Als dies mißlang, wurde alles Lieberflüge über Bord geworfen. Der Ballon flog darauf wieder und erreichte die Insel Island. Ziel der Fahrt war Norwegen.

Ein Passagierflugzeug stürzte bei New Brunswick (New Jersey) aus einer Höhe von etwa 70 Meter ab. Der Pilot und drei Passagiere wurden getötet.

Ueber dem Flugplatz Getafa in Spanien fliegen zwei Flugzeuge in 500 Meter Höhe zusammen. Ein Major und ein Unteroffizier, welche die Flugzeuge führten, kamen dabei ums Leben.

60 Fischerboote gesunken.

Sturmverwüsthungen auch in Ostasien.

Der Orkan, der auf dem Stillen Ozean wüthete, hat zwei Tage gedauert und in den Gebieten der japanischen Gewässer ungeheuren Schaden angerichtet. Die japanische Regierung hat zur Hilfeleistung der verschiedenen in Not geratenen Schiffe ein kleines Geschwader entsandt. Wie in Tokio verlautet, sind mehr als 16 Fischerboote untergegangen. Die Zahl der Todesopfer ist bisher noch unbekannt. In der Stadt Yokohama ist durch die gewaltige Sturmflut die elektrische Lichtleitung gestört worden. Auch der Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Nach chinesischen halbamtlichen Meldungen sollen auch 50 chinesische Fischerboote untergegangen sein.

In Irland 40 Opfer.

Der Sturm in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat an der irischen Westküste an drei Stellen Schiffsunfälle verursacht, bei denen etwa 40 Menschen umgekommen sind. Außerdem wurden verschiedene Fischerboote vom Sturm überrascht und gegen die Felsen geschleudert. Das Schicksal ihrer Besatzungen ist noch ungewiß.

In Finnland und in den nördlichen Bezirken von Estland beginnt der Winter. In den nördlichen Häfen des Bottnischen Meerbusens hat die Eisbildung schon angefangen. Die baldige Einstellung der Schifffahrt wird erwartet. In Estland hat in den Städten Reval, Dorpat und Pernau schon ein anhaltender Schneefall stattgefunden, so daß Schienenbahn eintrat.

Endlich ein Mittel gegen Seekrankheit?

Die ersten Versuche gelüftet.

Wie die amerikanischen Zeitungen melden, hat in Amerika das von dem Münchener Arzt Dr. Dammeritz erfundene Verfahren zur Verhütung und Behandlung der See- und Luftkrankheit großes Aufsehen erregt. Während des praktischen Studiums der Ursachen der Seekrankheit ist Dr. Dammeritz zu dem Resultat gekommen, daß die allen Schiffsfahrern bekannten und zahllos in den Handel gebrachten Mittel sehr wenig taugen, da sie meistens eine momentane Linderung bewirken und nicht gegen die Ursache des Leidens, die sehr vielfältig und kompliziert ist, wirken. Sein Verfahren ist etwas ganz Neues. Es handelt sich um eine wirksame Behandlung, indem die verwendeten Arzneistoffe nach der Richtung der verschiedenen Angriffspunkte kombiniert werden, die durch einen hierfür geeigneten Inhalationsapparat, in trockenem Zustande vernebelt, inhaliert werden.

Die beiden Kombinationspräparate „Nautalin I und II“ werden unter Sauerstoffzufuhr 5 bis 10 Minuten lang mittels einer Gesichtsmaske inhaliert. In der Regel genügen ein bis drei Inhalationen in Abständen von mehreren Stunden, um den Ausbruch des Leidens zu verhüten oder bereits vorhandene Krankheitserscheinungen zu beseitigen.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat sich

diese wichtige Erfindung sofort anzusehen gemacht

und ihre beiden großen Dampfer „Berlin“ und „Stuttgart“ mit den erforderlichen Apparaten ausgerüstet. Während der Versuchsfahrt wurden mit dieser zunächst auf nur einen Apparat beschränkten Behandlungsmethode 96 Passagiere in allen Stadien der Seekrankheit behandelt. Nach unbeeinträchtigten Ausgängen und schriftlichen Erklärungen der behandelten Passagiere und der kontrollierenden Schiffsführer haben sich außerordentlich glänzende Erfolge ergeben. Nur 126 Prozent sämtlicher Fälle wies negativen Erfolg auf. Im Anbetracht dieser zunächst noch ungenügenden und recht primitiven Verhältnisse der Versuchsanordnung ist das Gesamtergebnat der Dauererfolge mit Rücksicht auf die etwa 8 Tage lang bewegte See mit äußerst unangenehmen und empfindlichen Schiffsbewegungen als sehr gut zu bezeichnen, das bisher mit keinem anderen Mittel erreicht werden konnte. Diese Behandlungsmethode, die bei Fieber und Nervenfällen mit ausserordentlichem Erfolg angewandt worden ist, wird nunmehr allgemein eingeführt. Das amerikanische Interesse für die neue Erfindung ist darum so groß, weil das Fieber in Amerika häufig und epidemisch auftritt und die Erfindung des Dr. Dammeritz zur Bekämpfung dieser Krankheit sich ausgezeichnet eignet.

Keine Besuche mehr in Ronnersreuth!

In weiterer Durchführung der Rundgebung der Freilinger Bischofskonferenz hat der Kapitularkor und Weihbischof der Diözese Regensburg der Theresie Neumann von Ronnersreuth, deren Eltern und dem Ortspfarrer den dringenden und ernstlichen Wunsch ausgesprochen, daß im allgemeinen kirchlichen Interesse und in Rücksicht auf die Gesundheit der „Theresie“ alle Empfänge eingestellt werden sollen. Alle Besuche in Ronnersreuth bei Theresie Neumann werden demnach erfolglos sein.

Die ganze Türkei hat Stubenarrest.

Woll das Volk gezähmt wird.

Dieser Tage fand in der Türkei die erste Volkszählung statt. Das gesamte öffentliche Leben war von 5 Uhr früh ab den ganzen Tag über ausgesetzt. Die Straßenbahnen, Volkswagen und Motorzüge verkehrten nicht. Die Handwerker haben den ganzen Tag über geschlossen. Niemand durfte die Häuser und Hotels verlassen. Nur vereinzelt Zählungsbeamte und Polizisten zogen sich in den verbotenen Straßen. Autos und Autos aller Art blieben geschlossen. Die Zeitungen erschienen nicht. Die Post wurde nicht zugestellt, nur Telegramme.

Ein ganzes Heer von freiwilligen Helfern, meist Studenten, Soldaten und Offiziere, wurde bei der Zählung mit, deren Durchführung umfassende Sondermaßnahmen notwendig machte, weil die Schen vor der Meldepflicht hier noch groß und ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung des Landes und Schrecken unfähig ist. Die Volkszählung, welche eigentlich am 4. Uhr nachmittags beendet sein sollte, dauerte in Istanbul bis tief in die Nacht hinein.

Der Staatsanwalt und die Rauschgiftmalerin.

Wegen Meineids und Betrug angeklagt.

Die englische Kerstin Logan, die in einer schriftlichen Erklärung vorgelautet hatte, daß sie den Kanal in kürzester Zeit als Gerüst über die durchschwommen hatte, später aber selbst gestand, eine Täuschung verübt zu haben, wird sich demnach vor einem englischen Gericht wegen Meineids und Betrug verantworten müssen. Ebenfalls hat die Staatsanwaltschaft in London die öffentliche Voruntersuchung gegen Fraulein Logan angeordnet.

Umstellung auf dem Danziger Holzmarkt.

Rückgang der polnischen Zufuhr. — Dem deutschen Nachfrage mehr zugewandt.

Die Tatsache, daß das Interesse des englischen Abnehmers für Danzig nur zeitweise vorhanden ist, hat für den Danziger Exporteur eine Umstellung des Geschäftes infolge notwendig gemacht, als er sich jetzt mehr dem kontinentalen, hauptsächlich dem deutschen Markt, zuwendet; das letztere um so mehr, als er sonst Gefahr läuft, die Verbindung mit den polnischen Produzenten allmählich zu verlieren. Bei dieser Umstellung vom englischen auf den deutschen Markt hat der Danziger Abnehmer den Vorteil eines regulär laufenden Absatzes, normaler Preise und gleichbleibender Umsätze.

Die tägliche Holzzufuhr von Polen nach Danzig ist auf 150—175 Waggons gesunken (gegenüber der saisonmäßigen von 350—400). Neue Einkäufe in Polen werden a. Z. nicht mehr getätigt. In Folge ist der Markt stabil, festes Material ist vernachlässigt, dünnes gefragt, und zwar deshalb, weil der Preisunterschied ein bedeutender ist und der Importeur Wert darauf legt, den Einkauf so billig als möglich zu gestalten. Im Vorjahr war die Lage gerade umgekehrt, da der Preisunterschied gering war. Das Rundholzeinfuhr mit Deutschland, welches im Einkauf an erster Stelle steht, hat jetzt begonnen.

Im September betrug die Holzzufuhr nach Danzig 7806 Waggons gegenüber 9888 im August. Der Rückgang beträgt 2082 Tonnen bzw. 15 Prozent gegenüber dem Vormonat und entfällt hauptsächlich auf die Zufuhr nach England, welches 20.000 Tonnen Riefenschnittmaterial weniger als im Vormonat bezog. Belgien hat im September an Schnittholz nur die Hälfte des vormonatigen Quantums bezogen, Frankreich um 1000 Tonnen mehr. Das meiste Nadelrundholz ging im September nach Holland, fast 6000 Tonnen mehr als im August.

Stillschluß am polnischen Baumwollmarkt.

Reflexe von Käufer und Verkäufer. — Die Lage am Weltmarkt.

Am polnischen Markt des Baumwollgeschäfts herrscht in den letzten Tagen ein vollständiger Stillschluß. Die Erwartungen, daß sich der Markt nach den jährlichen Feiertagen wieder beleben wird, haben sich nicht bewahrheitet. Die Ursache des Stillschlusses ist darauf zurückzuführen, daß bis zum 25. d. M. am Weltbaumwollmarkt eine schwache Tendenz herrschte, und man erwartete daher einen Preisrückgang, was auch den Rückgang der Baumwollpreise zur Folge haben mußte. Aber seit dem 26. Oktober ist am Weltbaumwollmarkt eine grundsätzliche Änderung eingetreten, denn sowohl die amerikanische, wie auch die ägyptische und indische Baumwolle sind bedeutend teurer geworden und die Tendenz ist eine sehr starke. Das bewegt wiederum die Fabrikanten, ihre Vorräte nicht in Massen zu verkaufen. Gegenwärtig gehen die Meinungen der Fachleute über die weitere Gestaltung der Weltmarktlage auseinander. Während die einen eine weitere Preissteigerung erwarten, prophezeien die anderen einen Preisrückgang. Diese Meinungsverschiedenheit bewirkt eben, daß beide Parteien, Käufer sowohl wie Verkäufer, Refrakte beharren.

Die Verkaufsbedingungen weisen eine große Spanne zwischen Spotte und Kredit auf, die bis 3 Dollarcent pro Rilo beträgt. Bei Barzahlung wurden in der vergangenen Woche folgende Notierungen in Dollarcent pro Rilogramm gemacht: 24/1 — 33; 26/1 — 34; 32/1 — 34; 32/2 — 104; 24/2 — 92.

Das neue polnische Staatsbudget.

Das Staatsbudget für das Jahr 1927/28 beträgt laut Angaben der Warschauer Presse 2300 Millionen Zloty (Vormerkung 1926/27 = 1900 Millionen Zloty), darunter 694 Mill. für den Heeresetat und außerdem 60 Mill. für Erhöhung der Heeresbestände. Für die Abtragung der Staatsschulden sind 22 Mill. eingestellt, für Erhöhung der Beamtengehälter 125 Millionen und für den Zinsendienst und die Amortisierung der amerikanischen Anleihe 82 Mill. Zloty.

Der Kampf zwischen den deutschen Banken und Sparkassen.

Die Stellungnahme der Arbeiterkassen.

Das Bankkartell (Stempelvereinigung Berliner Banken und Bankiers) hat bekanntlich unter Hinweis auf den Weltmarkt am 11. Oktober seinen Mitgliedern freigegeben, Einlagen auf Sparkonten anzunehmen und diese mit 5 Prozent zu verzinsen. Der Höchstbetrag eines Sparkontos ist auf 10.000 Reichsmark festgesetzt. Dieser Beschluß hat auch für Danzig insofern eine reale Bedeutung, als hier die größeren deutschen Banken vertreten sind und wahrscheinlich auch in ihren hiesigen Filialen Sparkonten einführen werden.

Bisher war es üblich, daß die Banken das kleine Sparkontengeschäft den Sparkassen überließen. Mit dieser Uebung hat das Bankkartell jetzt Schluß gemacht. Das Vorgehen der Banken erklärt sich aus dem gespannten Verhältnis, das schon lange zwischen den Banken und den Sparkassen besteht, weil die Sparkassen auch teilweise den kurzfristigen Kredit, die Domäne der Banken, pflegen. Während die Banken nun behaupten, sie wollten durch die Sparkonten nur „möglichst viel Geld heranziehen“, betonen die Vertreter der Sparkassen, daß sie den Entschluß der Banken als „Quasipatente“ betrachten müssen. Sie fordern vorerst mal, daß die Banken das durch die Sparkonten konzentrierte Kapital in derselben Weise verwenden wie die Sparkassen.

Die Arbeiterkassen hat keinerlei Veranlassung, sich in diesem Kampf für die eine oder die andere Seite zu erwärmen. Gerade die Sparkassen haben das ihnen zugeflossene Sparkapital in hohem Maße benutzt, um eine Mittelkassendepotit zu haben, die volkswirtschaftlich gesehen, nicht immer gesund war. Für die Arbeiterkassen muß es Pflicht sein, jeden Sparkonten den Arbeiterbanken oder den Sparkassen der Arbeiterkassengemeinschaften zuzuführen.

Staatsinterventionen für die polnischen Kohlengruben. Auf Grund eines Beschlusses des polnischen Ministerrats sollen die im Betrieb befindlichen Kohlengruben in Polen von Seiten der Regierung eine Subvention erhalten. Der Ertrag der polnischen Gruben geht bekanntlich seit längerer Zeit ständig zurück. Durch diese Maßnahme hofft man, der ungenügenden Entwicklung der Erdoberproduktion wirksam entgegenzutreten.

Kaufmann der Preussischen Anleihe. Laut Kabelmeldung aus Rom ist der Gegenwert der 30-Millionen-Dollar-Anleihe des Preussischen Reiches am 11. Oktober zur Auszahlung gelangt.

Abgelehnte Anträge der preussischen Sparcasinologen. Nach einer Statistik der Deutschen Sparkassenzentrale sind die Sparcasinologen in Preußen vom Dezember 1924 in Höhe von 44,1 Millionen in ununterbrochenem Aufsteig bis zum August 1927 auf 272,8 Millionen Mark gestiegen.

Werbetag in Reinfahrwasser.

Gemeinsamer Aufmarsch der Arbeitersport- und Kulturvereinigungen.

Als Abschluß der diesjährigen Sommerferien veranstaltete der Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, Ortsgruppe Reinfahrwasser, am Sonntag, den 1. Oktober, einen Reinfahrwasser-Werbetag. In den Vormittagsstunden wurde die Vereinsversammlung abgehalten. Der ausgetragte Fackelzug mußte sich nur gar zu schnell als besetzt erklären lassen.

Anschließend versammelten sich bei herrlichem Wetter die Arbeitersportler auf dem Marktplatz zu einem Festumzug. Arbeiter-Radsportler mit geschmückten Rädern, Arbeitersportler in schmucken Dreh und auch die junge Arbeiterjugendbewegung war zahlreich erschienen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle setzte sich der imposante Fackelzug durch die Straßen von Reinfahrwasser zum Festplatz in Bewegung. Reinfahrwasser stand ganz im Zeichen der roten Fahne.

Zeichen der roten Fahne.

Im Gesellschaftshaus begrüßte im Namen des Arbeiter-Radsportklubs „Solidarität“, Ortsgruppe Reinfahrwasser, der Gen. Strecker die Festbesucher. Die Festrede hielt Gen. Strecker zu dem Thema: „Die Bedeutung der Volkskassensachen.“ Mit Selbstgefühl, Stolz und Unabhängigkeitsgefühl gewinnt das Proletariat durch Anteilnahme und Beteiligung an den Bestrebungen der Arbeiterkulturbewegung. Um dieses Ziel zu erreichen, hat das Proletariat heute „seinen Mut, sein Selbstgefühl, seinen Stolz und seinen Unabhängigkeitsstolz noch viel nötiger als sein Brot“. Körperliche Betätigung im Rahmen der Sport- und Kulturvereine ist also Beteiligung an jenem gewaltigen Ringen.

Die Arbeiter-Radsportler führten dann ein Theaterstück auf, betitelt: „Eine Märznacht“, dazu ein lebendes Bild „Auf der Barrikade“. Der Arbeiter-Gesangsverein „Einigkeit“ beschloß die Veranstaltung unter Leitung des Dirigenten Gen. Hier. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und „Lob Göttern“ stimmungsreich zu Gehör. Radsportliche Vorführungen bildeten den Abschluß der Veranstaltung. Der Tag kann als ein voller Erfolg für die Arbeiterkulturbewegung gebucht werden.

Zunahme im Arbeiter-Schachbund!

Begründung eines neuen Vereins.

Nachdem die Verbewoche des Arbeiter-Schachbundes beendet ist, beginnen sich auch die Früchte der Arbeit zu zeigen. Am Sonnabend fand in Groß-Waldorf, unter Leitung des Kreisleiters, ein offizieller Gründungsversammlung eines Arbeiter-Schachvereins statt. Die Ausführungen des Kreisleiters wie andere Vertreter der Kreisleitung lösten bei den Waldorfern eine lebhaft Diskussion aus mit dem Ergebnis, daß der neugegründete Verein gemeinsam mit dem Arbeiter-Sportverein alles draussetzen wird, auf dem Gebiet des Körper- und Geistesports jeden Waldorfer Arbeiter reiflos zu erfassen. Der neue Verein führt den Namen: Schachgruppe „Adler“, Or. Waldorf, Mitglied im D. A. S. B. Kreis Danzig. Vorstandsleiter ist der Gen. Rudnik, Vizepräsident Dr. Kautz, Kassierer Dr. Kautz, 2. Kassierer Dr. Kautz, 3. Kassierer Dr. Kautz, 4. Kassierer Dr. Kautz, 5. Kassierer Dr. Kautz, 6. Kassierer Dr. Kautz, 7. Kassierer Dr. Kautz, 8. Kassierer Dr. Kautz, 9. Kassierer Dr. Kautz, 10. Kassierer Dr. Kautz, 11. Kassierer Dr. Kautz, 12. Kassierer Dr. Kautz, 13. Kassierer Dr. Kautz, 14. Kassierer Dr. Kautz, 15. Kassierer Dr. Kautz, 16. Kassierer Dr. Kautz, 17. Kassierer Dr. Kautz, 18. Kassierer Dr. Kautz, 19. Kassierer Dr. Kautz, 20. Kassierer Dr. Kautz, 21. Kassierer Dr. Kautz, 22. Kassierer Dr. Kautz, 23. Kassierer Dr. Kautz, 24. Kassierer Dr. Kautz, 25. Kassierer Dr. Kautz, 26. Kassierer Dr. Kautz, 27. Kassierer Dr. Kautz, 28. Kassierer Dr. Kautz, 29. Kassierer Dr. Kautz, 30. Kassierer Dr. Kautz, 31. Kassierer Dr. Kautz, 32. Kassierer Dr. Kautz, 33. Kassierer Dr. Kautz, 34. Kassierer Dr. Kautz, 35. Kassierer Dr. Kautz, 36. Kassierer Dr. Kautz, 37. Kassierer Dr. Kautz, 38. Kassierer Dr. Kautz, 39. Kassierer Dr. Kautz, 40. Kassierer Dr. Kautz, 41. Kassierer Dr. Kautz, 42. Kassierer Dr. Kautz, 43. Kassierer Dr. Kautz, 44. Kassierer Dr. Kautz, 45. Kassierer Dr. Kautz, 46. Kassierer Dr. Kautz, 47. Kassierer Dr. Kautz, 48. Kassierer Dr. Kautz, 49. Kassierer Dr. Kautz, 50. Kassierer Dr. Kautz, 51. Kassierer Dr. Kautz, 52. Kassierer Dr. Kautz, 53. Kassierer Dr. Kautz, 54. Kassierer Dr. Kautz, 55. Kassierer Dr. Kautz, 56. Kassierer Dr. Kautz, 57. Kassierer Dr. Kautz, 58. Kassierer Dr. Kautz, 59. Kassierer Dr. Kautz, 60. Kassierer Dr. Kautz, 61. Kassierer Dr. Kautz, 62. Kassierer Dr. Kautz, 63. Kassierer Dr. Kautz, 64. Kassierer Dr. Kautz, 65. Kassierer Dr. Kautz, 66. Kassierer Dr. Kautz, 67. Kassierer Dr. Kautz, 68. Kassierer Dr. Kautz, 69. Kassierer Dr. Kautz, 70. Kassierer Dr. Kautz, 71. Kassierer Dr. Kautz, 72. Kassierer Dr. Kautz, 73. Kassierer Dr. Kautz, 74. Kassierer Dr. Kautz, 75. Kassierer Dr. Kautz, 76. Kassierer Dr. Kautz, 77. Kassierer Dr. Kautz, 78. Kassierer Dr. Kautz, 79. Kassierer Dr. Kautz, 80. Kassierer Dr. Kautz, 81. Kassierer Dr. Kautz, 82. Kassierer Dr. Kautz, 83. Kassierer Dr. Kautz, 84. Kassierer Dr. Kautz, 85. Kassierer Dr. Kautz, 86. Kassierer Dr. Kautz, 87. Kassierer Dr. Kautz, 88. Kassierer Dr. Kautz, 89. Kassierer Dr. Kautz, 90. Kassierer Dr. Kautz, 91. Kassierer Dr. Kautz, 92. Kassierer Dr. Kautz, 93. Kassierer Dr. Kautz, 94. Kassierer Dr. Kautz, 95. Kassierer Dr. Kautz, 96. Kassierer Dr. Kautz, 97. Kassierer Dr. Kautz, 98. Kassierer Dr. Kautz, 99. Kassierer Dr. Kautz, 100. Kassierer Dr. Kautz, 101. Kassierer Dr. Kautz, 102. Kassierer Dr. Kautz, 103. Kassierer Dr. Kautz, 104. Kassierer Dr. Kautz, 105. Kassierer Dr. Kautz, 106. Kassierer Dr. Kautz, 107. Kassierer Dr. Kautz, 108. Kassierer Dr. Kautz, 109. Kassierer Dr. Kautz, 110. Kassierer Dr. Kautz, 111. Kassierer Dr. Kautz, 112. Kassierer Dr. Kautz, 113. Kassierer Dr. Kautz, 114. Kassierer Dr. Kautz, 115. Kassierer Dr. Kautz, 116. Kassierer Dr. Kautz, 117. Kassierer Dr. Kautz, 118. Kassierer Dr. Kautz, 119. Kassierer Dr. Kautz, 120. Kassierer Dr. Kautz, 121. Kassierer Dr. Kautz, 122. Kassierer Dr. Kautz, 123. Kassierer Dr. Kautz, 124. Kassierer Dr. Kautz, 125. Kassierer Dr. Kautz, 126. Kassierer Dr. Kautz, 127. Kassierer Dr. Kautz, 128. Kassierer Dr. Kautz, 129. Kassierer Dr. Kautz, 130. Kassierer Dr. Kautz, 131. Kassierer Dr. Kautz, 132. Kassierer Dr. Kautz, 133. Kassierer Dr. Kautz, 134. Kassierer Dr. Kautz, 135. Kassierer Dr. Kautz, 136. Kassierer Dr. Kautz, 137. Kassierer Dr. Kautz, 138. Kassierer Dr. Kautz, 139. Kassierer Dr. Kautz, 140. Kassierer Dr. Kautz, 141. Kassierer Dr. Kautz, 142. Kassierer Dr. Kautz, 143. Kassierer Dr. Kautz, 144. Kassierer Dr. Kautz, 145. Kassierer Dr. Kautz, 146. Kassierer Dr. Kautz, 147. Kassierer Dr. Kautz, 148. Kassierer Dr. Kautz, 149. Kassierer Dr. Kautz, 150. Kassierer Dr. Kautz, 151. Kassierer Dr. Kautz, 152. Kassierer Dr. Kautz, 153. Kassierer Dr. Kautz, 154. Kassierer Dr. Kautz, 155. Kassierer Dr. Kautz, 156. Kassierer Dr. Kautz, 157. Kassierer Dr. Kautz, 158. Kassierer Dr. Kautz, 159. Kassierer Dr. Kautz, 160. Kassierer Dr. Kautz, 161. Kassierer Dr. Kautz, 162. Kassierer Dr. Kautz, 163. Kassierer Dr. Kautz, 164. Kassierer Dr. Kautz, 165. Kassierer Dr. Kautz, 166. Kassierer Dr. Kautz, 167. Kassierer Dr. Kautz, 168. Kassierer Dr. Kautz, 169. Kassierer Dr. Kautz, 170. Kassierer Dr. Kautz, 171. Kassierer Dr. Kautz, 172. Kassierer Dr. Kautz, 173. Kassierer Dr. Kautz, 174. Kassierer Dr. Kautz, 175. Kassierer Dr. Kautz, 176. Kassierer Dr. Kautz, 177. Kassierer Dr. Kautz, 178. Kassierer Dr. Kautz, 179. Kassierer Dr. Kautz, 180. Kassierer Dr. Kautz, 181. Kassierer Dr. Kautz, 182. Kassierer Dr. Kautz, 183. Kassierer Dr. Kautz, 184. Kassierer Dr. Kautz, 185. Kassierer Dr. Kautz, 186. Kassierer Dr. Kautz, 187. Kassierer Dr. Kautz, 188. Kassierer Dr. Kautz, 189. Kassierer Dr. Kautz, 190. Kassierer Dr. Kautz, 191. Kassierer Dr. Kautz, 192. Kassierer Dr. Kautz, 193. Kassierer Dr. Kautz, 194. Kassierer Dr. Kautz, 195. Kassierer Dr. Kautz, 196. Kassierer Dr. Kautz, 197. Kassierer Dr. Kautz, 198. Kassierer Dr. Kautz, 199. Kassierer Dr. Kautz, 200. Kassierer Dr. Kautz, 201. Kassierer Dr. Kautz, 202. Kassierer Dr. Kautz, 203. Kassierer Dr. Kautz, 204. Kassierer Dr. Kautz, 205. Kassierer Dr. Kautz, 206. Kassierer Dr. Kautz, 207. Kassierer Dr. Kautz, 208. Kassierer Dr. Kautz, 209. Kassierer Dr. Kautz, 210. Kassierer Dr. Kautz, 211. Kassierer Dr. Kautz, 212. Kassierer Dr. Kautz, 213. Kassierer Dr. Kautz, 214. Kassierer Dr. Kautz, 215. Kassierer Dr. Kautz, 216. Kassierer Dr. Kautz, 217. Kassierer Dr. Kautz, 218. Kassierer Dr. Kautz, 219. Kassierer Dr. Kautz, 220. Kassierer Dr. Kautz, 221. Kassierer Dr. Kautz, 222. Kassierer Dr. Kautz, 223. Kassierer Dr. Kautz, 224. Kassierer Dr. Kautz, 225. Kassierer Dr. Kautz, 226. Kassierer Dr. Kautz, 227. Kassierer Dr. Kautz, 228. Kassierer Dr. Kautz, 229. Kassierer Dr. Kautz, 230. Kassierer Dr. Kautz, 231. Kassierer Dr. Kautz, 232. Kassierer Dr. Kautz, 233. Kassierer Dr. Kautz, 234. Kassierer Dr. Kautz, 235. Kassierer Dr. Kautz, 236. Kassierer Dr. Kautz, 237. Kassierer Dr. Kautz, 238. Kassierer Dr. Kautz, 239. Kassierer Dr. Kautz, 240. Kassierer Dr. Kautz, 241. Kassierer Dr. Kautz, 242. Kassierer Dr. Kautz, 243. Kassierer Dr. Kautz, 244. Kassierer Dr. Kautz, 245. Kassierer Dr. Kautz, 246. Kassierer Dr. Kautz, 247. Kassierer Dr. Kautz, 248. Kassierer Dr. Kautz, 249. Kassierer Dr. Kautz, 250. Kassierer Dr. Kautz, 251. Kassierer Dr. Kautz, 252. Kassierer Dr. Kautz, 253. Kassierer Dr. Kautz, 254. Kassierer Dr. Kautz, 255. Kassierer Dr. Kautz, 256. Kassierer Dr. Kautz, 257. Kassierer Dr. Kautz, 258. Kassierer Dr. Kautz, 259. Kassierer Dr. Kautz, 260. Kassierer Dr. Kautz, 261. Kassierer Dr. Kautz, 262. Kassierer Dr. Kautz, 263. Kassierer Dr. Kautz, 264. Kassierer Dr. Kautz, 265. Kassierer Dr. Kautz, 266. Kassierer Dr. Kautz, 267. Kassierer Dr. Kautz, 268. Kassierer Dr. Kautz, 269. Kassierer Dr. Kautz, 270. Kassierer Dr. Kautz, 271. Kassierer Dr. Kautz, 272. Kassierer Dr. Kautz, 273. Kassierer Dr. Kautz, 274. Kassierer Dr. Kautz, 275. Kassierer Dr. Kautz, 276. Kassierer Dr. Kautz, 277. Kassierer Dr. Kautz, 278. Kassierer Dr. Kautz, 279. Kassierer Dr. Kautz, 280. Kassierer Dr. Kautz, 281. Kassierer Dr. Kautz, 282. Kassierer Dr. Kautz, 283. Kassierer Dr. Kautz, 284. Kassierer Dr. Kautz, 285. Kassierer Dr. Kautz, 286. Kassierer Dr. Kautz, 287. Kassierer Dr. Kautz, 288. Kassierer Dr. Kautz, 289. Kassierer Dr. Kautz, 290. Kassierer Dr. Kautz, 291. Kassierer Dr. Kautz, 292. Kassierer Dr. Kautz, 293. Kassierer Dr. Kautz, 294. Kassierer Dr. Kautz, 295. Kassierer Dr. Kautz, 296. Kassierer Dr. Kautz, 297. Kassierer Dr. Kautz, 298. Kassierer Dr. Kautz, 299. Kassierer Dr. Kautz, 300. Kassierer Dr. Kautz, 301. Kassierer Dr. Kautz, 302. Kassierer Dr. Kautz, 303. Kassierer Dr. Kautz, 304. Kassierer Dr. Kautz, 305. Kassierer Dr. Kautz, 306. Kassierer Dr. Kautz, 307. Kassierer Dr. Kautz, 308. Kassierer Dr. Kautz, 309. Kassierer Dr. Kautz, 310. Kassierer Dr. Kautz, 311. Kassierer Dr. Kautz, 312. Kassierer Dr. Kautz, 313. Kassierer Dr. Kautz, 314. Kassierer Dr. Kautz, 315. Kassierer Dr. Kautz, 316. Kassierer Dr. Kautz, 317. Kassierer Dr. Kautz, 318. Kassierer Dr. Kautz, 319. Kassierer Dr. Kautz, 320. Kassierer Dr. Kautz, 321. Kassierer Dr. Kautz, 322. Kassierer Dr. Kautz, 323. Kassierer Dr. Kautz, 324. Kassierer Dr. Kautz, 325. Kassierer Dr. Kautz, 326. Kassierer Dr. Kautz, 327. Kassierer Dr. Kautz, 328. Kassierer Dr. Kautz, 329. Kassierer Dr. Kautz, 330. Kassierer Dr. Kautz, 331. Kassierer Dr. Kautz, 332. Kassierer Dr. Kautz, 333. Kassierer Dr. Kautz, 334. Kassierer Dr. Kautz, 335. Kassierer Dr. Kautz, 336. Kassierer Dr. Kautz, 337. Kassierer Dr. Kautz, 338. Kassierer Dr. Kautz, 339. Kassierer Dr. Kautz, 340. Kassierer Dr. Kautz, 341. Kassierer Dr. Kautz, 342. Kassierer Dr. Kautz, 343. Kassierer Dr. Kautz, 344. Kassierer Dr. Kautz, 345. Kassierer Dr. Kautz, 346. Kassierer Dr. Kautz, 347. Kassierer Dr. Kautz, 348. Kassierer Dr. Kautz, 349. Kassierer Dr. Kautz, 350. Kassierer Dr. Kautz, 351. Kassierer Dr. Kautz, 352. Kassierer Dr. Kautz, 353. Kassierer Dr. Kautz, 354. Kassierer Dr. Kautz, 355. Kassierer Dr. Kautz, 356. Kassierer Dr. Kautz, 357. Kassierer Dr. Kautz, 358. Kassierer Dr. Kautz, 359. Kassierer Dr. Kautz, 360. Kassierer Dr. Kautz, 361. Kassierer Dr. Kautz, 362. Kassierer Dr. Kautz, 363. Kassierer Dr. Kautz, 364. Kassierer Dr. Kautz, 365. Kassierer Dr. Kautz, 366. Kassierer Dr. Kautz, 367. Kassierer Dr. Kautz, 368. Kassierer Dr. Kautz, 369. Kassierer Dr. Kautz, 370. Kassierer Dr. Kautz, 371. Kassierer Dr. Kautz, 372. Kassierer Dr. Kautz, 373. Kassierer Dr. Kautz, 374. Kassierer Dr. Kautz, 375. Kassierer Dr. Kautz, 376. Kassierer Dr. Kautz, 377. Kassierer Dr. Kautz, 378. Kassierer Dr. Kautz, 379. Kassierer Dr. Kautz, 380. Kassierer Dr. Kautz, 381. Kassierer Dr. Kautz, 382. Kassierer Dr. Kautz, 383. Kassierer Dr. Kautz, 384. Kassierer Dr. Kautz, 385. Kassierer Dr. Kautz, 386. Kassierer Dr. Kautz, 387. Kassierer Dr. Kautz, 388. Kassierer Dr. Kautz, 389. Kassierer Dr. Kautz, 390. Kassierer Dr. Kautz, 391. Kassierer Dr. Kautz, 392. Kassierer Dr. Kautz, 393. Kassierer Dr. Kautz, 394. Kassierer Dr. Kautz, 395. Kassierer Dr. Kautz, 396. Kassierer Dr. Kautz, 397. Kassierer Dr. Kautz, 398. Kassierer Dr. Kautz, 399. Kassierer Dr. Kautz, 400. Kassierer Dr. Kautz, 401. Kassierer Dr. Kautz, 402. Kassierer Dr. Kautz, 403. Kassierer Dr. Kautz, 404. Kassierer Dr. Kautz, 405. Kassierer Dr. Kautz, 406. Kassierer Dr. Kautz, 407. Kassierer Dr. Kautz, 408. Kassierer Dr. Kautz, 409. Kassierer Dr. Kautz, 410. Kassierer Dr. Kautz, 411. Kassierer Dr. Kautz, 412. Kassierer Dr. Kautz, 413. Kassierer Dr. Kautz, 414. Kassierer Dr. Kautz, 415. Kassierer Dr. Kautz, 416. Kassierer Dr. Kautz, 417. Kassierer Dr. Kautz, 418. Kassierer Dr. Kautz, 419. Kassierer Dr. Kautz, 420. Kassierer Dr. Kautz, 421. Kassierer Dr. Kautz, 422. Kassierer Dr. Kautz, 423. Kassierer Dr. Kautz, 424. Kassierer Dr. Kautz, 425. Kassierer Dr. Kautz, 426. Kassierer Dr. Kautz, 427. Kassierer Dr. Kautz, 428. Kassierer Dr. Kautz, 429. Kassierer Dr. Kautz, 430. Kassierer Dr. Kautz, 431. Kassierer Dr. Kautz, 432. Kassierer Dr. Kautz, 433. Kassierer Dr. Kautz, 434. Kassierer Dr. Kautz, 435. Kassierer Dr. Kautz, 436. Kassierer Dr. Kautz, 437. Kassierer Dr. Kautz, 438. Kassierer Dr. Kautz, 439. Kassierer Dr. Kautz, 440. Kassierer Dr. Kautz, 441. Kassierer Dr. Kautz, 442. Kassierer Dr. Kautz, 443. Kassierer Dr. Kautz, 444. Kassierer Dr. Kautz, 445. Kassierer Dr. Kautz, 446. Kassierer Dr. Kautz, 447. Kassierer Dr. Kautz, 448. Kassierer Dr. Kautz, 449. Kassierer Dr. Kautz, 450. Kassierer Dr. Kautz, 451. Kassierer Dr. Kautz, 452. Kassierer Dr. Kautz, 453. Kassierer Dr. Kautz, 454. Kassierer Dr. Kautz, 455. Kassierer Dr. Kautz, 456. Kassierer Dr. Kautz, 457. Kassierer Dr. Kautz, 458. Kassierer Dr. Kautz, 459. Kassierer Dr. Kautz, 460. Kassierer Dr. Kautz, 461. Kassierer Dr. Kautz, 462. Kassierer Dr. Kautz, 463. Kassierer Dr. Kautz, 464. Kassierer Dr. Kautz, 465. Kassierer Dr. Kautz, 466. Kassierer Dr. Kautz, 467. Kassierer Dr. Kautz, 468. Kassierer Dr. Kautz, 469. Kassierer Dr. Kautz, 470. Kassierer Dr. Kautz, 471. Kassierer Dr. Kautz, 472. Kassierer Dr. Kautz, 473. Kassierer Dr. Kautz, 474. Kassierer Dr. Kautz, 475. Kassierer Dr. Kautz, 476. Kassierer Dr. Kautz, 477. Kassierer Dr. Kautz, 478. Kassierer Dr. Kautz, 479. Kassierer Dr. Kautz, 480. Kassierer Dr. Kautz, 481. Kassierer Dr. Kautz, 482. Kassierer Dr. Kautz, 483. Kassierer Dr. Kautz, 484. Kassierer Dr. Kautz, 485. Kassierer Dr. Kautz, 486. Kassierer Dr. Kautz, 487. Kassierer Dr. Kautz, 488. Kassierer Dr. Kautz, 489. Kassierer Dr. Kautz, 490. Kassierer Dr. Kautz, 491. Kassierer Dr. Kautz, 492. Kassierer Dr. Kautz, 493. Kassierer Dr. Kautz, 494. Kassierer Dr. Kautz, 495. Kassierer Dr. Kautz, 496. Kassierer Dr. Kautz, 497. Kassierer Dr. Kautz, 498. Kassierer Dr. Kautz, 499. Kassierer Dr. Kautz, 500. Kassierer Dr. Kautz, 501. Kassierer Dr. Kautz, 502. Kassierer Dr. Kautz, 503. Kassierer Dr. Kautz, 504. Kassierer Dr. Kautz, 505. Kassierer Dr. Kautz, 506. Kassierer Dr. Kautz, 507. Kassierer Dr. Kautz, 508. Kassierer Dr. Kautz, 509. Kassierer Dr. Kautz, 510. Kassierer Dr. Kautz, 511. Kassierer Dr. Kautz, 512. Kassierer Dr. Kautz, 513. Kassierer Dr. Kautz, 514. Kassierer Dr. Kautz, 515. Kassierer Dr. Kautz, 516. Kassierer Dr. Kautz, 517. Kassierer Dr. Kautz, 518. Kassierer Dr. Kautz, 519. Kassierer Dr. Kautz, 520. Kassierer Dr. Kautz, 521. Kassierer Dr. Kautz, 522. Kassierer Dr. Kautz, 523. Kassierer Dr. Kautz, 524. Kassierer Dr. Kautz, 525. Kassierer Dr. Kautz, 526. Kassierer Dr. Kautz, 527. Kassierer Dr. Kautz, 528. Kassierer Dr. Kautz, 529. Kassierer Dr. Kautz, 530. Kassierer Dr. Kautz, 531. Kassierer Dr. Kautz, 532. Kassierer Dr. Kautz, 533. Kassierer Dr. Kautz, 534. Kassierer Dr. Kautz, 535. Kassierer Dr. Kautz, 536. Kassierer Dr. Kautz, 537. Kassierer Dr. Kautz, 538. Kassierer Dr. Kautz, 539. Kassierer Dr. Kautz, 540. Kassierer Dr. Kautz, 541. Kassierer Dr. Kautz, 542. Kassierer Dr. Kautz, 543. Kassierer Dr. Kautz, 544. Kassierer Dr. Kautz, 545. Kassierer Dr. Kautz, 546. Kassierer Dr. Kautz, 547. Kassierer Dr. Kautz, 548. Kassierer Dr. Kautz, 549. Kassierer Dr. Kautz, 550. Kassierer Dr. Kautz, 551. Kassierer Dr. Kautz, 552. Kassierer Dr. Kautz, 553. Kassierer Dr. Kautz, 554. Kassierer Dr. Kautz, 555. Kassierer Dr. Kautz, 556. Kassierer Dr. Kautz, 557. Kassierer Dr. Kautz, 558. Kassierer Dr. Kautz, 559. Kassierer Dr. Kautz, 560. Kassierer Dr. Kautz, 561. Kassierer Dr. Kautz, 562. Kassierer Dr. Kautz, 563. Kassierer Dr. Kautz, 564. Kassierer Dr. Kautz, 565. Kassierer Dr. Kautz, 566. Kassierer Dr. Kautz, 567. Kassierer Dr. Kautz, 568. Kassierer Dr. Kautz, 569. Kassierer Dr. Kautz, 570. Kassierer Dr. Kautz, 571. Kassierer Dr. Kautz, 572. Kassierer Dr. Kautz, 573. Kassierer Dr. Kautz, 574. Kassierer Dr. Kautz, 575. Kassierer Dr. Kautz, 576. Kassierer Dr. Kautz, 577. Kassierer Dr. Kautz, 578. Kassierer Dr. Kautz, 579. Kassierer Dr. Kautz, 580. Kassierer Dr. Kautz, 581. Kassierer Dr. Kautz, 582. Kassierer Dr. Kautz, 583. Kassierer Dr. Kautz, 584. Kassierer Dr. Kautz, 585. Kassierer Dr. Kautz, 586. Kassierer Dr. Kautz, 587. Kassierer Dr. Kautz, 588. Kassierer Dr. Kautz, 589. Kassierer Dr. Kautz, 590. Kassierer Dr. Kautz, 591. Kassierer Dr. Kautz, 592. Kassierer Dr. Kautz, 593. Kassierer Dr. Kautz, 594. Kassierer Dr. Kautz, 595. Kassierer Dr. Kautz, 596. Kassierer Dr. Kautz, 597. Kassierer Dr. Kautz, 598. Kassierer Dr. Kautz, 599. Kassierer Dr. Kautz, 600. Kassierer Dr. Kautz, 601. Kassierer Dr. Kautz, 602. Kassierer Dr. Kautz, 603. Kassierer Dr. Kautz, 604. Kassierer Dr. Kautz, 605. Kassierer Dr. Kautz, 606. Kassierer Dr. Kautz, 607. Kassierer Dr. Kautz, 608. Kassierer Dr. Kautz, 609. Kassierer Dr. Kautz, 610. Kassierer Dr. Kautz, 611. Kassierer Dr. Kautz, 612. Kassierer Dr. Kautz, 613. Kassierer Dr. Kautz, 614. Kassierer Dr. Kautz, 615. Kassierer Dr. Kautz, 616. Kassierer Dr. Kautz, 617. Kassierer Dr. Kautz, 618. Kassierer Dr. Kautz, 619. Kassierer Dr. Kautz, 620. Kassierer Dr. Kautz, 621. Kassierer Dr. Kautz, 622. Kassierer Dr. Kautz, 623. Kassierer Dr. Kautz, 624. Kassierer Dr. Kautz, 625. Kassierer Dr. Kautz, 626. Kassierer Dr. Kautz, 627. Kassierer Dr. Kautz, 628. Kassierer Dr. Kautz, 629. Kassierer Dr. Kautz, 630. Kassierer Dr. Kautz, 631. Kassierer Dr. Kautz, 632. Kassierer Dr. Kautz, 633. Kassierer Dr. Kautz, 634. Kassierer Dr. Kautz, 635. Kassierer Dr. Kautz, 636. Kassierer Dr. Kautz, 637. Kassierer Dr. Kautz, 638. Kassierer Dr. Kautz, 639. Kassierer Dr. Kautz, 640. Kassierer Dr. Kautz, 641. Kassierer Dr. Kautz, 642. Kassierer Dr. Kautz, 643. Kassierer Dr. Kautz, 644. Kassierer Dr. Kautz, 645. Kassierer Dr. Kautz, 646. Kassierer Dr. Kautz, 647. Kassierer Dr. Kautz, 648. Kassierer Dr. Kautz, 649. Kassierer Dr. Kautz, 650. Kassierer Dr. Kautz, 651. Kassierer Dr. Kautz, 652. Kassierer Dr. Kautz, 653. Kassierer Dr. Kautz, 654. Kassierer Dr. Kautz, 655. Kassierer Dr. Kautz, 656. Kassierer Dr. Kautz, 657. Kassierer Dr. Kautz, 658. Kassierer Dr. Kautz, 659. Kassierer Dr. Kautz, 660. Kassierer Dr. Kautz, 661. Kassierer Dr. Kautz, 662. Kassierer Dr. Kautz, 663. Kassierer Dr. Kautz, 664. Kassierer Dr. Kautz, 665. Kassierer Dr. Kautz, 666. Kassierer Dr. Kautz, 667. Kassierer Dr. Kautz, 668. Kassierer Dr. Kautz, 669. Kassierer Dr. Kautz, 670. Kassierer Dr. Kautz, 671. Kassierer Dr. Kautz, 672. Kassierer Dr. Kautz, 673. Kassierer Dr. Kautz, 674. Kassierer Dr. Kautz, 675. Kassierer Dr. Kautz, 676. Kassierer Dr. Kautz, 677. Kassierer Dr. Kautz, 678. Kassierer Dr. Kautz, 679. Kassierer Dr. Kautz, 680. Kassierer Dr. Kautz, 681. Kassierer Dr. Kautz, 682. Kassierer Dr. Kautz, 683. Kassierer Dr. Kautz, 684. Kassierer Dr. Kautz, 685. Kassierer Dr. Kautz, 686. Kassierer Dr. Kautz, 687. Kassierer Dr. Kautz, 688. Kassierer Dr. Kautz, 689. Kassierer Dr. Kautz, 690. Kassierer Dr. Kautz, 691. Kassierer Dr. Kautz, 692. Kassierer Dr. Kautz, 693. Kassierer Dr. Kautz, 694. Kassierer Dr. Kautz, 695. Kassierer Dr. Kautz, 696. Kassierer Dr. Kautz, 697. Kassierer Dr. Kautz, 698. Kassierer Dr. Kautz, 6